Freitag, den 28. April 1922 — Einzelnummer 80 Pf. — 33. Jahrgang — Nr. 99

Volkswacht

für Schlesien

Anzeigenpreis: Je Millimeter für geschäftliche Anzeigen aus Schlesien 1.80 Mk., auswärts 2.— Mk. Anzeigen unter Text 4.20 Mk., auswärts 5.— Mk. Familienanzeigen, Stellenangebote, Stellengesuche, Vereins-, Versammlungs- und Wohnungs-Anzeigen 0.70 Mk. Kleine Anzeigen pro Wort 0.50 Mk., das fette Wort 1.00 Mk. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition Flurstraße 4/6 sowie in sämtlichen Zweigstellen abgegeben werden.

Organ für die werktätige Bevölkerung

Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Ring 1206, Redaktion Ring 3141.
Postscheck-Konto: Postscheck-Amt Breslau Nr. 5852.

Bezugspreis: Die „Volkswacht" erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Haupt-Expedition: Flurstraße 4/6, durch die Buchhandlung der „Volkswacht", Neue Graupenstraße Nr. 5, durch die Zweigstelle, Zigarrengeschäft Reichelt, Matthiasstraße 140, sowie durch alle Austräger zu beziehen. Wöchentlich 4.20 Mk., monatlich 18.— Mk., vierteljährlich 54.— Mark.

Gegen „freie" Getreidewirtschaft.

Wird der Oberste Rat in Genua tagen?

Nach einer Meldung der „Agence Havas" beschäftigte sich der französische Ministerrat heute nachmittag mit dem Telegramm Barthous über die Anregung Lloyd Georges, den Obersten Rat nach Genua einzuberufen. Der Kabinettsrat gab seine Zustimmung zu der Haltung, die Poincaré einnehmen will und die etwa folgende sein wird:

Man kann eine Teilnahme Poincarés an der Tagung des Obersten Rates nur in Erwägung ziehen, wenn die Versammlung in Genua nach der Rückkehr Millerands nach Frankreich stattfindet oder in Paris vor diesem Datum (6. Mai). Ferner können sich die Beratungen des Obersten Rates nicht auf die Fragen beziehen, die gegenwärtig den Reparationsausschuß beschäftigen. Es ist seine Sache, sich über die verschuldeten Verfehlungen Deutschlands gegenüber seinen Reparationsverpflichtungen auszusprechen. Man muß daher über den 31. Mai hinaus warten, um unter den Alliierten die Maßnahmen zu prüfen, die durch die Entschließungen hervorgerufen werden könnten, die der Reparationsausschuß nach diesem Datum im Falle einer regelrecht festgestellten Verfehlung des deutschen Reiches fassen wird. Die Prüfung des deutsch-russischen Abkommens mit Bezug auf die bestehenden Verträge würde der Ministerpräsident zweifellos nicht ablehnen, wenn sie der einzige Gegenstand der Beratungen bleiben würde. Außerdem würde er die Mitarbeit der kleinen Entente und Polens zugestehen, aber die deutschen Abgeordneten müßten vollständig von der Versammlung ausgeschlossen sein. Bisher hat Poincaré noch keine persönliche Einladung Lloyd Georges nach Genua erhalten.

Millerand über den Nutzen des Rapallo-Vertrages.

Präsident Millerand billigte in seiner Abschiedsrede in Philippeville vor dem Verlassen des algerischen Bodens die Rede Poincarés in Bar-le-Duc. Unsere Alliierten und wir, fuhr Millerand fort, kämpften für den Triumph des Rechtes, für den Millionen von Menschen gestorben sind. Wir würden ihn nicht in Frage stellen lassen. Nachdem der Präsident eine Erklärung abgegeben hatte, daß ein Deutschland, das seine Verpflichtungen hinsichtlich der Reparation und Entwaffnung erfüllt, die wirtschaftlichen Beziehungen zu Frankreich wieder aufnehmen könne, sprach Millerand in ähnlichem Sinne von der Sowjet-Regierung und führte, indem er auf das Abkommen von Rapallo hinwies, weiter aus, man habe an Brest-Litowsk erinnert. (?) Die abschließenden Parteien seien dieselben und ihre Ansichten haben sich zweifelsohne auch nicht geändert, aber der Sieg für sie sei nicht mehr zu erreichen. Die Alliierten, für die Brest-Litowsk eine furchtbare Bedrohung war, hätten in dem Abkommen von Rapolla eine Warnung erkannt, die vielleicht nicht ohne Nutzen war. Die Alliierten seien einig und würden es zu bleiben verstehen, um, angesichts dieser Warnung alles zu beseitigen, was die Bestimmungen des Vertrages von Versailles verletzte.

Eine Ansprache Tschitscherins an die Deutschen.

WTB. meldet aus Genua:

Die Delegation der russischen föderativen Sowjetrepublik hatte gestern abend ein Anzahl Mitglieder der deutschen Delegation zu einem Teendessen in das Hotel de Gênes geladen. Der Einladung waren gefolgt der Reichskanzler, Minister Dr. Rathenau, Reichswirtschaftsminister Schmidt und zahlreiche andere Herren der deutschen Delegation. Der Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten, Tschitscherin, begrüßte die Gäste als Vertreter des befreundeten deutschen Reiches und des ersten großen Landes, das durch einen Vertrag auf der Basis friedlicher Zusammenarbeit zu Sowjetrußland in normale Beziehungen getreten ist. Der Reichskanzler betonte in einem Trinkspruch, der dem russischen Volke galt, den wirtschaftlichen Charakter des Vertrages, der nicht den engen Interessen einer Nation, sondern denen ganz Europas und der Menschheit zu dienen bestimmt sei. Das große Ideal der Gemeinschaft der ganzen Menschheit erfordere die Arbeit vieler Geschlechter, aber das engere Ideal der Versöhnung und Arbeitsgemeinschaft zweier Völker, die sich in blutigem Ringen gegenüberstanden, sei durch den Vertrag von Rapolla erreicht. Der erste Schritt zu einer weiteren Entwicklung friedlicher europäischer Zusammenarbeit sei, wie er hoffe, damit getan.

Kein Prozeß gegen die Mörder Miebachs.

Wie der „Ost-Expreß" erfährt, hat die Berliner sowjetrussische Vertretung auf Anfrage ein Telegramm der Staatlichen Politischen Verwaltung (der ehemaligen Tscheka) aus Moskau erhalten, worin erklärt wird, daß die Meldung über die Strafverfolgung der linken Sozialrevolutionäre Kamkow, Trutowski und Majorow wegen Ermordung des Grafen Mirbach nicht den Tatsachen entspricht. Die drei Genannten verbüßen, auf Grund eines Urteils vom 27. 11. 18., eine Strafe für einen Aufstand der linken Sozialrevolutionäre. Sie sind zu drei Jahren Gefängnis verurteilt, haben die Strafe erst unlängst angetreten und sind nicht amnestiert worden. Ein weiteres Gerichtsverfahren gegen sie wird nicht angestrengt werden.

Der Reichsernährungsminister gegen die freie Getreidewirtschaft.

Der „Vorwärts" veröffentlicht eine Zuschrift des Reichsernährungsministers, des Bauernbündlers (!) Fehr über die Frage der Getreideumlage. Es heißt darin: Der Minister hat im Januar 1922 im Reichstage erklärt, er würde es für unverantwortlich halten, jetzt etwa die freie Wirtschaft auf dem Getreidegebiete vorzuschlagen und er halte es für unverantwortlich, wenn in einzelnen landwirtschaftlichen Kreisen diese Forderung erhoben würde. Wenn demgegenüber immer wieder behauptet wird, daß ein unbedingtes Versprechen der Reichsregierung, unter allen Umständen die freie Wirtschaft im Jahre 1922 einzuführen, gegeben sei, so ist das eine völlige Irreführung der öffentlichen Meinung. Die namens der Wirtschaft berufenen Faktoren, die Reichsregierung, der Reichsrat und der Reichstag, würden in nächster Zeit zu entscheiden haben, wie die Brotversorgung des kommenden Wirtschaftsjahres in einer für die Bevölkerung erträglichen Weise sichergestellt werden kann.

Der schwankende Dollar.

Die Börse, die sich bereits mit dem Gedanken vertraut gemacht hatte, daß die Konferenz von Genua ohne besondere Ergebnisse im Sande verlaufen würde, wurde durch die Nachricht von der Einberufung des Obersten Rates erneut beunruhigt. Am Devisenmarkte machten sich starke Schwankungen bemerkbar. Der Dollar pendelte zwischen 275 und 238. Um die gestrige Mittagsstunde wurde er mit 280 gehandelt. Am Effektenmarkt zeigte sich eine gewisse Abschwächung der Unternehmungslust. Die Rückgänge waren indes nicht bedeutend. Kabel Neuyork 282, London 1250, Holland 10775.

Rheinische Treue.

Die Zentrumspartei, die Sozialdemokratische Partei, die Deutsche Volkspartei, die Deutschnationale Volkspartei und die Deutschdemokratische Partei haben in einer gemeinsamen Tagung in Königswinter am 27. April folgende Entschließung gefaßt:

Die neuerdings von den Ententemächten angeblich geplante Neutralisierung der Rheinlande würde mit den Gefühlen und Ueberzeugungen der Rheinländer in denkbar schroffstem Widerspruch stehen. So sehr die Besetzung der Rheinlande uns trifft und belastet und auch um den Preis der Verminderung oder Zurückziehung der Besatzung würden wir von unserer Treue zum Deutschen Reich nicht um Haaresbreite weichen und auf die Zugehörigkeit zu Preußen nicht verzichten. Von einer Aenderung der staatsrechtlichen Verhältnisse ist auch in wirtschaftlicher Beziehung eine Besserung nicht zu erwarten. Der wirtschaftliche Niedergang im Saargebiet liefert dafür den schlagendsten Beweis. So halten wir aus nationalen und wirtschaftlichen Gründen an dem Verbleiben der Rheinprovinz beim Reiche und bei Preußen einmütig und unweigerlich fest.

Was ist der preußische Staatsrat?

In der gestrigen Sitzung des preußischen Staatsrats folgte nach Erledigung einer Reihe von Vorlagen als wichtigster Punkt der Tagesordnung die Stellungnahme zu den Meinungsverschiedenheiten über die **verfassungsmäßigen Rechte des Staatsrats.** — Dazu liegen einander widersprechende Gutachten von Prof. Dr. Stier-Somlo-Köln (der im Staatsrat eine erste Kammer sieht), Ministerpräsident Braun und des Ministers des Innern Severing vor. — Der Verfassungsausschuß des Staatsrats beantragt dazu eine längere Entschließung, die sich gegen den Standpunkt des Staatsministeriums wendet, und die Freiherr v. Freytagh-Loringhoven (Arbeitsgemeinschaft) als erster Berichterstatter begründet: Der Staatsrat soll nach dem Willen der Verfassung ein gewisses Korrektiv gegen das Einkammersystem sein. Wenn der Staatsrat jetzt um seine Befugnisse kämpft, so handelt es sich nicht um den Wunsch, zu einer ersten Kammer zu werden, wie das von einem Teile der Presse behauptet worden ist. (Es ist doch so! Red. d. V.) Es sind vielmehr seine Befugnisse in unmittelbarem praktischen Verkehr mit dem Staatsministerium strittig geworden. Die Regierung will dem Staatsrat nur eine Bedeutung als Vertretung der Provinzen geben, ohne ihm einen sachlichen Inhalt zu geben. Artikel 40 Abs. 1 der Verfassung verpflichtet die Regierung, den Staatsrat über sämtliche Staatsgeschäfte auf dem laufenden zu halten. Die Regierung behauptet, sie könne hierbei die Auswahl treffen und habe dem Staatsrat nur das mitzuteilen, dessen er zur unmittelbaren Mitwirkung an der Gesetzgebung bedürfe. Die Regierung verweigert ferner dem Staatsrat jede Mitwirkung am Erlaß von Notverordnungen. Der Verfassungsausschuß empfiehlt, diese drei Streitfragen dem Staatsgerichtshof zur Entscheidung zu unterbreiten.

Reichskommissar Mehlich-Dortmund (Soz.) begründet als zweiter Berichterstatter die Auffassung der Minderheit des Staatsrates: Für die Beurteilung der Streitfrage ist die staatsrechtliche Stellung des Staatsrates von größter Bedeutung. Wenn er eine Erste Kammer ist, dann sind die ohne seine Mitwirkung zustandegekommenen Gesetze ungültig. Nur wenn diese Auffassung richtig ist, wäre auch die Auffassung des Verfassungsausschusses berechtigt. Tatsächlich ist aber der Staatsrat keine Erste Kammer. Die Bestrebungen, die bei der preußischen Verfassungsberatung dahin gingen, haben sich nicht durchsetzen können.

Seht euch die Führer an!

Der Generalkassierer der kommunistischen Partei, Paul Frasset, ist laut Berliner Morgenblättern wegen größerer Unterschlagungen aus der Partei ausgeschlossen worden.

Zur Bekämpfung der Tuberkulose

Von Anna Blos (Stuttgart).

Unter allen Infektionskrankheiten ist in Deutschland die Tuberkulose die gefährlichste. Nach Professor Dresch-Heidelberg starben Jahr für Jahr über 100 000 Menschen an dieser Seuche. Daseinsfreude und Erwerbsfähigkeit werden außerordentlich dadurch herabgesetzt, denn gewöhnlich geht dem Tode ein Jahre währendes Siechtum meist im besten produktiven Alter voraus, und die Volkswirtschaft wird schwer belastet. Mit Recht werden daher immer aufs neue von den Parlamenten große Summen gefordert, zum Teil auch bewilligt, zur Bekämpfung der Tuberkulose. Jetzt, nach dem Kriege, ist die Gefahr der Geschlechtskrankheiten eine fast noch größere. Aber die Art der Bekämpfung ist oder sollte wenigstens eine verschiedene sein. Die Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten kann nicht in dem Maße eine vorbeugende sein wie die der Tuberkulose.

Man glaubt noch heute vielfach, daß die Tuberkulose von den Eltern auf die Kinder vererbbar ist, wie das bei den Geschlechtskrankheiten der Fall ist. Das ist nicht der Fall. Die Tuberkulose als Erkrankung kann nur auftreten, wenn im Leben außerhalb des mütterlichen Körpers Tuberkelbazillen aufgenommen sind, daß sie aber längst nicht in allen diesen Fällen aufzutreten braucht. Tuberkulöse Eltern können ihren Kindern höchstens eine geschwächte Konstitution vererben, die die Kinder im späteren Leben in ihrer Widerstandskraft gegen eine Erkrankung an den aufgenommenen Tuberkelbazillen herabsetzt. Die Gelegenheit zur Infektion ist dabei immer das Entscheidende. Hier muß also die eigentliche Bekämpfung einsetzen.

Bisher wurden die aufgebrachten Summen (1921 vom Reichsarbeitsministerium eine Million), in der Hauptsache zur Errichtung oder Unterstützung von Lungenheilstätten verwendet. Man wartete also, bis die Erkrankung eintrat, statt ihr vorzubeugen. Es gibt daher Praktiker, die meinen, daß die großen Aufwendungen nicht in dem richtigen Verhältnis zu dem Erfolg bestanden haben. Man würde also weniger Erkrankte haben, wenn man rechtzeitig der Erkrankung vorbeugen würde. So haben Autoritäten wie Koch und Behring sich sehr skeptisch über die Heilstättenbehandlung ausgesprochen. Letzterer hielt sogar eine Vermehrung der Tuberkulose durch die Heilstätten für möglich. Und Dr. Faßbender meint, die Heilstättenbewegung sei deshalb eine unglückliche, weil sie die trügerische Hoffnung wecke, auf dem Weg der Heilung die Tuberkulose zu vermeiden und dadurch von dem Weg einer rationellen Prophylaxe (Vorbeugung) ablenke. Bei allen Bekämpfungsmaßregeln dieser furchtbaren Volksgeißel gibt es zwei Hauptwege, erstens die Disposition zu verhüten und zweitens, die Exposition unmöglich zu machen. Da wir voraussichtlich ein Reichstuberkulosengesetz bekommen, ist es notwendig, sich rechtzeitig mit diesen Fragen zu befassen.

Durch die gesunde Haut und Schleimhaut vermögen Bazillen nicht in den Körper einzudringen, wohl aber durch Wunden, schlechte Zähne, Ausschläge. Die Belehrung über Körperpflege und Reinlichkeit gehört also mit zur Verhütung der Tuberkulose. Bazillen können auch eindringen durch den Magendarmkanal. Durch die Nahrung wie Milch und Butter von tuberkulösen Kühen, durch mit menschlichem Auswurf beschmutzte Speisen, durch Verschlucken von Tuberkelbazillen enthaltenden eigenen Auswurf können die Bazillen in die Verdauungsorgane eindringen. Zu der Körperhygiene gehört also die Nahrungsmittelhygiene.

Die wichtigste Eingangspforte für die Tuberkelbazillen in den menschlichen Körper ist die Lunge. Die Infektion kommt sowohl durch Einatmung von Staub wie von den mit Bazillen beladenen Tröpfchen in der Umgebungsluft lungenleidender Menschen zustande.

In allen diesen Fällen gilt also, die Exposition des Organismus gegenüber dem Tuberkulosenbazillus zu verhüten, d. h. die Ansteckungsmöglichkeit nach Kräften einzuschränken und zu verhindern. Dazu würde die Anzeigepflicht tuberkulöser Erkrankungen gehören. Diese besteht schon in Norwegen und Dänemark. Dort können alle Tuberkulösen, die keine Gewähr dafür bieten, daß sie innerhalb ihrer Wohnungen weitere Ansteckungen erfolgreich verhüten, zwangsweise in Krankenhäuser über-

führt werden. Dieser Zwang besteht bei uns nicht. Wir finden in überfüllten Wohnungen Tuberkulöse in engem Zusammenleben mit vielen Menschen, mit denen sie nicht nur den Schlafraum teilen (in München fand man zum Beispiel einen Tuberkulosen in einem Schlafraum mit 12 Personen), sie schlafen auch sehr häufig mit anderen, insbesondere mit Kindern, in einem Bett. Bei schwer Erkrankten ist also die Ueberführung in Krankenhäuser oder Heilstätten dringend erforderlich.

Wichtiger aber ist zweifellos das Bestreben, die Disposition zur Erkrankung zu verhüten. Und da wird man zweifellos den Aerzten und Sozialhygienikern beistimmen müssen, welche die Tuberkulose weniger als medizinische Erscheinung, als soziale Krankheit werten und „daß es keine Aeußerung der Sozialpolitik gibt, mag sie Lohnpolitik, Wohnungspolitik, Siedlungspolitik oder was sonst sein, die nicht so oder so in unmittelbarem Verhältnis zum Sinken oder Steigen der Tuberkulosenziffer steht". (Ministerialrat Dr. phil. Karstedt, Soziale Praxis und Archiv für Volkswohlfahrt, 1922, Nr. 10.) Und Dr. Heidelberg-Tarnowitz sagt, man solle die Wirksamkeit der Tuberkulosenfürsorge nicht allzu hoch veranschlagen. „Selbstverständlich soll damit nicht gesagt sein, daß die Tuberkulosefürsorge entbehrlich ist, sondern es soll nur daran gemahnt sein, nie zu vergessen, daß der Kernpunkt der Fürsorgeerfolge nicht in ärztlichen Maßnahmen, sondern vorwiegend in sozialpolitischen Veränderungen zu suchen ist. Die beste Tuberkulosefürsorge wäre Wohnungsbau und Bodenreform. Alles andere ist, am Volkskörper gemessen, ein Palliativum."

Wenn wir vor dem Kriege ein Zurückgehen der Tuberkuloseerkrankungen in Deutschland feststellen konnten, jetzt aber eine so starke Zunahme, daß Aerzte klagen, viele, nur ein paar Monate alte Kinder wären heute tuberkulös, was früher kaum der Fall war, so hängt das damit zusammen, daß eben vor dem Krieg im allgemeinen in Deutschland eine gehobenere Lebenslage zu verzeichnen war. Jetzt aber sind unsere Wohnungs- und Ernährungsverhältnisse so trostlos, daß gerade die Bekämpfung vom sozialpolitischen Standpunkt aus eine ungeheuer schwere ist. Um so mehr ist darauf zu achten, daß die angeforderten Summen von diesem Gesichtspunkt aus verwendet werden. Auch Aufgabe der Krankenkassen und Versicherungsanstalten wird es künftig sein, sich mehr mit Vorbeugungsmaßregeln als mit der Behandlung schon Erkrankter zu befassen. In diesem Sinne müssen auch die erfreulicherweise jetzt in größerer Zahl vorhandenen Fürsorgestellen arbeiten. Freilich ist es eine unendlich schwierige, zum Teil fast hoffnungslose Aufgabe. Wie soll man Wohnungshygiene lehren, wenn die Aerzte klagen, daß sie oft blutenden Herzens das Bewohnen von feuchten, kalten, ungesunden Wohnungen zulassen müssen, die man als Notwohnung bezeichnet, weil sonst viele Familien einfach obdachlos blieben? Wie soll man Wohnungshygiene treiben, wenn die hohen Mieten unendlich viele Familien zwingen, sich in drangvoll fürchterlicher Enge zusammenzupferchen, um die besten Zimmer an Aftermieter abzugeben, oder in die an sich schon überfüllten Räume Schlafgänger zu nehmen? Wie soll in den engen Wohnungen durchgeführt werden, daß das Zusammenschlafen mehrerer Personen in einem Bett vermieden wird? Eine große Gefahr bedeutet es ferner, daß die Reinhaltung, besonders der Wäsche, durchgeführt wird, denn in unendlich vielen Familien sind keine Leintücher, keine Windeln, ist kaum noch Leibwäsche vorhanden. Auch die peinlichste Hausfrau kann ihre Wohnung, die Gebrauchsgegenstände, das Geschirr, nicht so sauber halten wie sie möchte, wenn die Preise für Kohlen und Gas zur Herstellung von heißem Wasser so hoch sind, die für Besen, Bürsten usw. fast unerschwinglich.

Praktische Vorbeugung muß also so viel als möglich betrieben werden durch Unterstützung aller gemeinnützigen Wohn- und Siedlungsbestrebungen. Große Summen müssen aufgewendet werden für Solbäder, Seehospize, Walderholungsheime für Kinder, die schwächlich und bedürftig sind und denen durch günstige Luft-, Licht- und Ernährungsverhältnisse eine weitgehende Abhärtung verschafft werden muß. Der Unterernährung muß gesteuert werden durch billige Milchabgabe usw. für bedürftige Kinder. In der Gesundheitslehre in der Schule müssen die Kinder schon erfahren, welche Gefahren ihnen durch die Tuberkulose drohen und wie sie sich dagegen schützen können durch Sauberkeit, gesunden Sport, Vermeidung von Alkohol und Tabak. Diese Aufklärung müßte durch die Fürsorgeschwestern in den Familien fortgesetzt werden. Insbesondere müßte aufgeklärt werden über das Verhalten schon Erkrankten gegenüber. Die Anzeigepflicht müßte noch straffer durchgeführt werden.

Je mehr in dieser vorbeugenden Weise gearbeitet wird (hierher gehört zum Beispiel auch ein ausgedehnter Gewerbeschutz), um so geringer werden die Summen werden, die für die Behandlung schwer erkrankter Tuberkulöser ausgegeben werden müssen. Jede Sparsamkeit, soweit sie nicht von der Notwendigkeit unserer traurigen Zeit diktiert wird, gegenüber der vorbeugenden Tätigkeit, ist verfehlt. Soll also ein Reichstuberkulosengesetz geschaffen werden, sollen nun große Summen bewilligt werden, so ist auf die vorbeugende Tätigkeit das größte Gewicht zu legen.

Schützer von Thron und Vaterland.

In der deutschnationalen „Kreuzzeitung" bespricht Oberstleutnant a. D. v. Stosch die an Stelle der Kriegsartikel tretenden „Berufspflichten des deutschen Soldaten", die kürzlich im Heeresverordnungsblatt veröffentlicht worden sind. Er findet an ihnen nichts zu tadeln. Da er aber die Gelegenheit zu einem Angriff auf die Republik nicht vorbeigehen lassen mag, schließt er seinen bis dahin zustimmenden Artikel mit folgenden Ausführungen:

„Wie mag Herrn Ebert zu Mute gewesen sein, als er seinen Namen unter eine wichtige Urkunde für die Wehrmacht des neuen Deutschen Reiches setzen mußte, in deren Artikel 4 die gewaltsame Aenderung der Verfassung des Reiches und der Länder als schwerster Treubruch und als Hochverrat bezeichnet wird. War es doch seine Sozialdemokratische Partei, die ungezählte urteilslose Soldaten der alten Wehrmacht verführte, am 9. November 1918 zur gewaltsamen Aenderung der Verfassung des kaiserlichen Deutschlands beizutragen und damit als Hochverräter gegen Artikel 6 der einstigen Berufspflichten des deutschen Soldaten zu verstoßen. Dieser Artikel lautete: ‚Die Pflicht der Treue gebietet dem Soldaten bei allen Vorfällen im Krieg und Frieden mit Aufbietung aller seiner Kräfte, selbst mit Aufopferung des Lebens, jede Gefahr von Seiner Majestät dem Kaiser, dem Landesherrn und dem Vaterlande abzuwenden.' Nie und nimmer wäre das Vaterland in die traurige Lage gekommen, in der es sich heute befindet, wenn alle damaligen Soldaten, eingedenk ihres hohen Berufes, Thron und Vaterland zu schützen, ihre erste und vornehmste Pflicht erfüllt und die im Fahneneid gelobte Treue unverbrüchlich gewahrt hätten."

Dazu bemerkt das „Berliner Tageblatt":

Wir lassen die geschichtliche Unwissenheit außer Betracht, die aus diesen Zeilen spricht. Vielleicht liest Herr Stosch einmal nach, was die „Kreuzzeitung", an der er jetzt mitarbeitet, kurz nach der Revolution schrieb: „Die militärische Leitung hat, ohne jede politische Selbstbestimmung und in Unterschätzung unserer Feinde geglaubt, den zerschmetternden Sieg nach allen Seiten erfechten zu können. So ging der Krieg verloren und begrub in seinem Ausgang den deutschen Kaiserstaat unter seinen Trümmern."

Im übrigen begnügen wir uns damit, eine Frage zu stellen: Wo war denn Herr Oberstleutnant v. Stosch am 9. November 1918, in welcher Weise hat er jede Gefahr von Seiner Majestät dem Kaiser abgewendet, wie hat er Thron und Vaterland geschützt und die im Fahneneid gelobte Treue unverbrüchlich gewahrt? Die Antwort lautet: Herr Oberstleutnant v. Stosch war am 9. November 1918 Abteilungschef im Kriegsministerium. Er hat sich sofort der Revolutionsregierung zur Verfügung gestellt.

Der Hauptausschuß des preußischen Landtages

beschäftigte sich am Donnerstag mit dem Haushalt des Wohlfahrtsministeriums. Der Berichterstatter Faßbender (Zentr.) forderte eine Erhöhung der Beiträge für Jugendpflege, die körperliche Bestrafung von Fürsorgezöglingen und regte einen Sparzwang für Jugendliche an.

Genossin Ege verlangte Heime für uneheliche Mütter und Kinder und kritisierte sehr scharf die in einzelnen Fürsorgeanstalten bestehenden Mißstände. Minister Hirtsiefer teilte mit, daß eine dauernde Beaufsichtigung der Fürsorgeerziehungsanstalten geplant sei. Auch die Redner der anderen Parteien verlangten Erhöhung der Mittel für Jugendpflege und auch eine energische Alkoholbekämpfung. Abg. Weyl (USP.) forderte die Sozialisierung der Kurorte und Heilquellen, des Apothekerwesens und des Aerztestandes. Genosse Stemmler forderte Erhöhung der Beiträge zur Erforschung der Krebskrankheit und Bekämpfung der Tuberkulose.

Der Beamtenausschuß des Reichstages

setzte am Donnerstag die Beratung des Beamtenrätegesetzes bei § 13 fort, der gegen die sozialistischen Stimmen in der Fassung der Regierungsvorlage angenommen wurde. Zur Ausübung des passiven Wahlrechts ist darnach notwendig, daß der Beamte dem Wahlkörper sechs Monate lang angehört. Bei § 15 wurde auf sozialdemokratischen Antrag hin beschlossen daß die Wahlordnung vom Reichsminister des Innern unter Zustimmung des Reichsrates und eines Reichstagsausschusses zu erlassen ist.

Bei der Beratung des § 14, der die Gruppenwahl vorsieht, erklärte Genosse Steinkopf, daß die Gruppenwahl den Paragraphen 5 und 7 widerspreche, die eine unmittelbare geheime Wahl nach den Grundsätzen der Verhältniswahl vorsehen. Er warnte dringend davor, die Beamtenschaft wieder in drei oder mehr Gruppen einzuteilen und wünschte die Streichung dieses Paragraphen. Wenn das nicht erreichbar sei und ein Hinweis auf die Berücksichtigung der einzelnen Gruppen bei der Zusammensetzung des Beamtenrates wünschenswert erscheine, so dürfe nicht vergessen werden, auch die Gruppen der zu den Beamtenräten wahlberechtigten Angestellten und Arbeiter zu berücksichtigen. Ein entsprechender Antrag wurde von Steinkopf eingebracht.

Ministerialrat Daniels erklärte für die Reichsregierung, die Verhältniswahl genüge nicht, um den Minderheitenschutz wirksam durchzuführen. Der Vertreter des Reichsrats von Nüßlein legte den Standpunkt des Reichsrats klar, der die Gruppenwahl als unbedingt erforderlich erachtet.

Dagegen wandte sich Abg. Hoffmann (USP.). Der Demokrat Schuldt brachte einen Antrag ein, der die Beamtenschaft in drei Gruppen teilen und ihnen einen Vertreter im Beamtenrat sichern will, wenn in diesen zusammengefaßten Gruppen mindestens drei Wahlberechtigte vorhanden sind. Abg. Allekotte (Zentrum) wünschte eine positivere Fassung des Antrages Steinkopf, dem er dann zustimmen würde.

Genosse Bender bezeichnete die Einführung der Gruppenwahl als eine Wiederauflebung des Ständewahlrechts. Sie sei nichts anderes als ein Ausnahmegesetz zu Gunsten der höheren Beamten bei der Eisenbahn- und Postverwaltung. Die Sozialdemokratische Partei werde ihre Zustimmung zu dem Gesetz von der Gruppenwahl abhängig machen.

Nachdem noch Abg. Delius (Dem.) erklärt hatte, daß die Gefahr einer Terrorisierung der mittleren und höheren Beamten gar nicht bestehe, wurde, weil eine Klärung der Materie nicht herbeizuführen war, die Beratung über diesen Paragraphen zunächst abgebrochen. Bei § 16 wurde entsprechend einem sozialdemokratischen Antrag beschlossen, daß die Mitgliedschaft als Beamtenrat oder das Amt eines Vertrauensmannes erlischt mit dem Verlust der Wählbarkeit, der Niederlegung oder Aberkennung des Mandats.

Kommunistische „Einheitsfront".

Das Exekutivkomitee der kommunistischen Internationale veröffentlicht heute einen sehr langen Aufruf „An die klassenbewußten Arbeiter der ganzen Welt", indem es die sofortige Einberufung des Weltkongresses fordert. Der Aufruf beginnt mit der Mitteilung, daß die Resultate der Berliner Konferenz der drei Internationalen bestätigt wurden und setzt dann fort mit der Lüge, daß die Führer der 2. Internationale es abgelehnt haben, „auf die sofortige Einberufung eines Weltkongresses der gesamten Arbeiterschaft einzugehen." Zum tausend und ersten Male sei demgegenüber festgestellt, daß die Vertreter der 3. Internationale es abgelehnt haben, die politischen Gefangenen in Rußland zu befreien, und daß sie, um diese Forderung nicht erfüllen zu müssen, lieber auf die Einigkeit des Proletariats verzichtet haben. Wir stellen ferner fest, daß die bolschewistische Regierung, die nichts anderes ist, als ein Organ der dritten Internationale, es abgelehnt hat, die von ihren Vertretern in Berlin eingegangenen Verpflichtungen zu übernehmen, daß sie auf ihrem Protest gegen diese Sozialrevolutionäre und auf den Todesurteilen gegen die Vorkämpfer des russischen Proletariats bestehen, und daß somit das Geschrei der Kommunisten nach der Einheitsfront und die Beschimpfung der Führer der 2. Internationale nichts anderes sind als perfide Heuchelei, hinter der sich der Wille versteckt, alles zu tun, um die sich anbahnende Einigung zwischen einem großen Teil der Sozialdemokraten und Unabhängigen zu verhindern.

Das neue Karthago.

Von Georges Eekhoud.

64] (Nachdruck verboten.)

Ein lumpiger Kerl, mit blaßgelbem Gesicht, stieren Augen und unordentlichen Haaren, der von einem heftigen Rausche aufgeregt war, schleppte mit aller Gewalt ein armes, mageres Weib, an dessen Rock sich zwei kleine Kinder anklammerten, nach dem Einschiffungsplatz. Gewiß wollte die unglückliche Mutter, die zwar auch elend, aber doch nicht verkommen aussah, ihrem versoffenen Manne nicht nach Amerika folgen. Sie dachte wohl, es sei noch besser, in ihrem Lande Hunger zu leiden, als nach einem anderen Weltteil zu ziehen, wo sie keine Bekannten finden würde und wo kein freundliches Gesicht sie trösten würde.

Lorenz und einige Meister sahen diese Szene mit an, und sie befreiten die Mutter und die Kinder von dem Scheusal. Die einen geleiteten das arme Weib, das fast vor Hunger umfiel, nach einem nahen Gasthaus, während die anderen den elenden Kerl bis zur Brücke führten und ihn mit einem Stoß hinüberbeförderten, daß er beinahe ins Wasser geflogen wäre.

Der Trunkenbold blickte stumpfsinnig drein und schien sich in seine unerwartete Scheidung zu ergeben. Uebrigens war die Verbindung mit dem Ufer schon abgebrochen. Er kümmerte sich nicht weiter um die Seinigen und zog aus seiner schmutzigen Jacke eine halb gefüllte Flasche Genever hervor.

„Seht", heulte er, indem er die Flasche über dem Kopfe schwenkte, „hier ist alles, was mir bleibt! Mein letztes Geld ist darin geschmolzen. Und seht, ich trinke diesen letzten Schluck auf Belgiens Wohl!"

Mit diesen Worten setzte er die Flasche an den Mund, leerte sie mit einem Zuge und schleuderte sie dann wider die Mauer des Kais, und mit einem verrückten Lachen rief er:

„Evviva l'America!"

Inzwischen zogen die Matrosen die Taue zurück und rollten sie auf. Die Schraube fing an, das Wasser in Bewegung zu setzen. In der Hütte schrie der Kapitän Befehle, die nach vorn und nach hinten weitergegeben wurden, und die ein Matrose durch ein Sprachrohr auch den Heizern in dem Kesselraum übermittelte. Gelotst von dem Steuermann am Ruder, wendete das Schiff langsam, und schäumende Wogen bedeckten die Seiten der „Gina". Bei einem Stoß infolge eines Manövers fiel der Schiffsjunge wie eine leblose Masse seinen Kriegsgenossen vor die Füße.

Lorenz wandte seinen Blick zu interessanteren Personen hin. Die Fanfare von Willeghem schwenkte ihre gestickte Samtfahne mit den goldenen Fransen und spielte wieder „Wo kann es besser sein?" Auch die Arbeiter aus dem Borinage sangen das Lied, während sie sich denen aus dem Kempenland näherten.

Unter den zahlreichen erhitzten oder bleichen Köpfen bemerkte Lorenz bald nur noch die Gruppe der Tilbaks. Noch bis zur letzten Stunden hatte er den Plan erwogen, sich auch an Bord der „Gina" einzuschiffen, ohne es ihnen im voraus mitzuteilen, weil er ihr Schicksal hätte teilen mögen und weil er mit ihnen der ungewissen Zukunft entgegengehen wollte. Er mochte jedoch Vinzenz und Siska nicht lästig fallen und auch nicht im Herzen des jungen Mädchens eine kaum vernarbte Wunde wieder öffnen, ebensowenig wie er dem redlichen Vingerhoet in den Weg treten wollte. All diese Gründe bestimmten ihn, in Antwerpen zu bleiben. Außerdem hielt ihn gleichsam ein Magnet davon zurück, seiner Vaterstadt den Rücken zu wenden: er ahnte, daß er eine verhängnisvolle Rolle zu spielen haben werde. Er wußte allerdings nicht welche, aber ohne sich Rechenschaft darüber abzulegen, was das Schicksal mit ihm vor hatte, wartete er auf seine Stunde.

Auf der „Gina" ertönten Hochrufe, Bravos und Hurras; es war ein Lärm, der selbst die Klänge der Fanfare übertönte. Man rief sich mit Namen, und aus der Menge, die sich auf den Kais drängte, antwortete man ebenfalls aus voller Brust. Auf dem Schiff wollte man sich tapferer zeigen als auf dem Ufer, und hier wollte man die auf dem Schiff übertrumpfen. Die Mützen flogen in die Luft, farbige Taschentücher wehten wie die bunten Fähnchen an den Tagen, wo eine Schiffsparade war.

Frauen, die zugleich zu lachen und zu weinen schienen, hoben ihre Kinder in die Höhe. Und je mehr das Schiff sich entfernte, desto wilder wurden die Gebärden. Es war, als wollten die Arme in der Verzweiflung sich hinüberrecken, um sich noch ein letztes Mal über den trennenden Fluten mit den anderen zu vereinigen.

Wegen des ungeheuren Tiefganges und der übervollen Ladung blieb das Schiff ziemlich lange in Sicht. Lorenz benutzte diese Minuten, um bis zu der Spitze des Kranenkopfes am Eingang der Becken zu gehen, von wo aus er dem Schiff noch eine Weile folgen konnte, bis es sich drehte. Siska sandte ihm Küsse mit der Hand, und Vingerhoet rief ihm mit seiner vollen, männlichen Stimme noch einen letzten Gruß zu.

Aber bei jeder Schraubendrehung verlor Lorenz ein wenig von seiner Sicherheit und seinem Zutrauen. Das Lied „Wo kann es besser sein?" ertönte schon aus weiter Ferne, und man vernahm bald nur noch ein leises Murmeln.

Von diesem selben Vorsprung aus hatte Paridael einige Jahre zuvor dem feenhaften Schauspiel des Sonnenunterganges an der Schelde beigewohnt. Heute war es grau, neblig und trübe; der Strom rollte keine Edelsteine in seinen Fluten, sondern Schlamm; die aufgeschütteten Dämme der Polder breiteten gelblichen Rasen aus; die Traurigkeit der Jahreszeit stimmte mit der der lebenden Wesen überein. Das Glockenspiel schien Paridael weniger hell zu klingen, und die Möwen von ehemals, die freundlichen Priesterinnen, schrien heute wie Unglückssibyllen.

Als die gewaltige Masse des Dampfers hinter der Biegung des Flusses verschwunden war, betrachtete Lorenz noch den Schlot, der sich wie ein wandelnder Kirchturm über den Dämmen dahinbewegte. Bald sah er nur noch eine schwarze Linie, und endlich verschwand der letzte Rauch in dem trübseligen Januarnebel.

Durch einen feinen, kalten Regen aus seiner Betrachtung geweckt, bemerkte Lorenz, daß er nicht allein an der Spitze dieses Vorsprunges stand.

Der Pfarrer von Willeghem suchte noch das Kielwasser und die Gegenströmung der „Gina" zu entdecken. Zwei dicke Tränen liefen ihm langsam über die Wangen, und er machte bedächtig ein Kreuzzeichen in der Luft. Aber das Hin- und Herfliegen der Seevögel mit ihren Bewegungen von Hexen, die sich anrufen, schien die sanfte Amtsgeste nach den vier Ecken des Horizonts zu parodieren. Ergriffen von diesem Sarkasmus, wandte Lorenz sich wieder nach der Stadt. Der Lärm der Hacken und der einstürzenden Mauern vermischte sich mit dem Knarren der Krane im Hafen, mit dem Poltern der in die unteren Schiffsräume fallenden Warenballen und dem Hämmern der Kalfaterer.

Behufs Verbreiterung der Kais hatte man den Abbruch der alten Stadtviertel beschlossen, und jetzt fing das Niederreißen an. Schon lagen an den Straßenecken Mauern in Trümmern. Alte Häuser, schon teilweise abgerissen und ihres Giebels beraubt, zeigten ihre Gerippe blutigroter Backsteine, an denen gleich Fleisch- und Hautfetzen jämmerliche Tapeten hingen. Das erinnerte an die geschlachteten Tiere, die in den Schaufenstern der Metzger hängen.

Hier und da waren Breschen gebrochen in die dichten Gruppen ehrwürdiger alter Häuschen, die noch aus der Zeit vor der spanischen Herrschaft stammten, dieser wackelnden, morschen Buden, die sich aneinander drängten wie fröstelnde alte Frauen. Durch jene Lücken sah man dann auf noch ältere Bauten, auf die Ueberreste tausendjähriger Donjons, der romanischen und sogar der römischen Burgen aus der ältesten Zeit der Stadt.

(Fortsetzung folgt.)

Erhöhte Unterstützung und produktive Erwerbslosenfürsorge.

Nach einem Erlaß des Wohlfahrtsministers kommen, dem amtlichen Preußischen Pressedienst zufolge, entsprechend den mit Wirkung vom 13. Februar neu festgesetzten Höchstsätzen der Erwerbslosenunterstützung bei der Berechnung von Förderungen der produktiven Erwerbslosenfürsorge vom 13. Februar 1922 ab folgende neue Durchschnittssätze in Betracht: für Ortsklasse A 33,50 Mk., B 30,50 Mk., C 27,50 Mk., D/E 23,50 Mk.

Bei Wohnungsbauten treten an Stelle der in einem älteren Erlaß mitgeteilten Sätze für den Kubikmeter umbauten Raumes die folgenden:

a) bei Zugrundelegung der zweifachen Ersparnis an Erwerbslosenunterstützung für Ortsklasse A 156 Mk., B 138 Mk., C 126 Mk., D/E 114 Mk.;

b) bei Zugrundelegung der zweieinhalbfachen Ersparnis an Erwerbslosenunterstützung für Ortsklasse A 192 Mk., B 174 Mk., C 156 Mk., D/E 144 Mk.

Der Verleumdungssumpf.

Wie die „Südd. Monatshefte" Prof. Cossmanns lügen.

In München begann der Beleidigungsprozeß des ehemaligen Sekretärs Kurt Eisners, Fechenbach, gegen die Münchener bürgerliche Presse. Der Prozeß beleuchtete schon in den ersten Stunden das düstere Bild der Münchener nationalistischen Verleumder- und Mordzentrale. Als die dunkle Quelle aller nationalistischen Verleumdungen haben sich die „Südd. Monatshefte" und deren Verleger Coßmann herausgestellt. Von hier aus hat ein Schmutzartikel seinen Ausgang genommen, der seinen Weg in die Münchener und die gesamte deutsche Presse gefunden hat. Die hierdurch inspirierten Artikel forderten dann zum Mord an Eisner auf. Anlaß zur Veröffentlichung gab eine Artikelserie Eisners „Urkunden über den Ursprung des Krieges", die im November 1918 an die bayerische „Staatszeitung" gegeben wurde. Die Eisner'sche Veröffentlichung wies bekanntlich einige Lücke auf, die Eisner seinem Sekretär gegenüber mit der Raumno der Presse begründete. Aus den Beschimpfungen Eisners u seines Sekretärs mögen folgende Sätze genannt werden:

„Eisner ist tot. Der Jude Fechenbach läuft noch irgendwo in der Welt herum. Das Verbrechen der zwei Rätejuden war bezahlte Arbeit im Interesse des Feindes. Für den Juden Fechenbach ist kein Galgen hoch genug, um diese Tat zu sühnen."

Das Gericht hat sich nun die Aufgabe gestellt, zu prüfen,

1. ob eine Fälschung durch Fechenbach vorliegt, und ob diese nachteilig auf den Friedensschluß eingewirkt hat;
2. ob der Privatkläger die Fälschung begangen hat.

Das Münchener Gericht entschließt sich also, unter dem Druck der durch spaltenlange Presseartikel mobil gemachten Oeffentlichkeit, die rein formale Beleidigungsklage zu einem großen politischen Ereignis zu machen.

Der Sitzungssaal ist überfüllt von deutschen und ausländischen, schweizerischen und französischen Journalisten. Der Apparat, der hier von der beklagten Münchener Presse in Bewegung gesetzt wurde, ist außerordentlich, doch ist der Prozeß eigentlich schon jetzt in der ersten Stunde formal entschieden. Die Beweisaufnahme ergab, daß der Herausgeber der „Süddeutschen Monatshefte" eine Lüge über Eisners Sekretär leichtfertig in die Welt gesetzt hat. Die Mittelsperson, von der Coßmann erfahren haben will, daß Fechenbach die Eisnersche Publikation in Täuschungsabsicht hergestellt habe, erklärte, nichts zu wissen. Die Frau Kurt Eisners, von der diese Mittelsperson das erfahren haben will, weiß ebenfalls von nichts. Festgestellt ist bis jetzt nur eins: Eisners Sekretär hat die Publikation nach dem Diktat Eisners hergestellt. Er hat sogar den Ministerpräsidenten gefragt, ob nicht das veröffentlichte Material noch nachträglich der Presse übergeben werden solle. Coßmann ist als ein leichtfertiger Verleumder, zum mindestens als das Opfer eines Klatsches entlarvt worden. Der Vertreter der Anklage stellte den Antrag, den ehemaligen Staatsrat im Ministerium des Aeußeren, v. Lössel, zu vernehmen, um den Beweis zu erbringen, daß 1918 die betreffenden Akten aus dem Ministerium des Aeußeren herausgenommen wurden, in dem ein System der doppelten Buchführung (eine für die Oeffentlichkeit, die andere für den amtlichen Gebrauch) bestanden haben soll.

Die Vernehmung des Legationsrates von Papius von der bayrischen Gesandtschaft in Berlin gestaltete sich zu einer völligen Entlastung Eisners von der ihm unterstellten Fälschung des Lerchenfeldschen, richtiger des Schönschen Berichtes. Eisner war bei seiner Anwesenheit in Berlin ehrlich erstaunt, als er erfuhr, daß der Bericht nicht von Lerchenfeld, sondern von Freiherrn v. Schoen stammt.

Uebrigens ergab der heutige Verhandlungstag, daß es in der wilhelminischen Diplomatie üblich war, sich eine „doppelte Buchführung" zu gestatten, d. h. neben dem amtlichen Bericht private Informationen weiter zu geben. Einen derartigen Bericht ließ der Vertreter des Privatklägers heute verlesen, um den Beweis zu erbringen, daß der bayrische Gesandte in Berlin dem bayrischen Ministerpräsidenten Kahr die Lehre erteilt hat, wie man im höheren Interesse zu lügen habe, um die Pflichtschuld voll und ganz von Deutschland abzuwälzen. Die bayrische Regierung ist dieser Lehre, wie ein Artikel der Staatszeitung beweist, prompt gefolgt. Es handelt sich um ein Schreiben des bayrischen Gesandten Grafen Lerchenfeld an den Ministerpräsidenten in privater Form ohne Aktenzeichen und Nummer vom 9. Dezember 1914.

Der wesentliche Inhalt ist folgender: Das französische Gelbbuch erwähnt eine Unterredung zwischen Hertling und dem französischen Geschäftsträger. Nach dem „Matin" hätte Hertling zu dem Geschäftsträger gesagt, daß ihm das österreichische Ultimatum bekannt sei. Das Auswärtige Amt habe aber allen Staaten gegenüber daran festgehalten, daß das österreichische Ultimatum vor seiner Ueberreichung nicht bekannt gewesen sei. Nun sei dem bayrischen Gesandten aus den Akten bekannt, daß Graf Hertling durch den Bericht des französischen Geschäftsträgers hierüber orientiert sei. Derselbe habe aber in seinem Bericht darauf hingewiesen, daß Deutschland behaupten werde, es sei von der österreichischen Aktion ebenso überrascht worden, wie alle anderen Mächte. Dabei müsse es selbstredend bleiben und es müsse daher auf alle Fälle bestritten werden, daß Graf Hertling um den Inhalt des Ultimatums bereits wüßte. Es müsse als selbstverständlich hingestellt werden, daß Graf Hertling den französischen Geschäftsträger auf den Ernst der Lage aufmerksam gemacht habe. Es sei ja möglich, daß der Unterstaatssekretär Zimmermann dieser Unterredung sich nicht mehr entsinne, und daß man den Bericht Schoen deshalb ignorieren könne. Es würde sich trotzdem empfehlen, jede Kenntnis in Abrede zu stellen. Eine Richtigstellung sollte in der bayrischen „Staatszeitung" erfolgen, was auch prompt geschah. Der Vertreter des Privatklägers stellt fest, daß Graf Lerchenfeld die Authentizität des Berichts nicht in Zweifel gezogen habe.

Aus aller Welt.

Verhinderter Bankraub in Charlottenburg.

Gestern vormittag erschien in der Filiale der Dresdner Bank am Reichskanzlerplatz in Berlin ein etwa 20-jähr. Bursche mit einer vorgebundenen schwarzen Maske und verlangte von dem Bankvorsteher, den er mit einem Revolver bedrohte, binnen fünf Minuten 100 000 Mark. Der Bankvorsteher wandte ein, er müsse sich in den Vorraum begeben, um das Geld zu holen. In diesem Augenblick schlug ein Bankdiener dem Räuber die Pistole zur Seite. Bei der Verfolgung feuerte der Bursche hintereinander acht Schüsse auf die Verfolger ab. Ein Polizeiwachtmeister wurde am Oberschenkel getroffen. Ein zweiter Polizeibeamter verfolgte den Räuber auf dem Rade und streckte ihn durch einen Schuß zu Boden. Der Bursche wurde als Polizeigefangener einem Krankenhause zugeführt.

Ein Helfershelfer der Erzbergermörder vor Gericht.

In der am 8. Mai beginnenden Schwurgerichtsperiode des Landgerichts Offenburg wird gegen den Kapitänleutnant Killinger, in dessen Wohnung die Koffer der beiden Erzbergermörder gefunden waren, wegen Beihilfe zur Ermordung Erzbergers verhandelt. Killinger befindet sich in Offenburg in Untersuchungshaft. Die Anklageschrift umfaßt 150 Schreibmaschinenseiten. Der Prozeß dürfte etwa 10 bis 14 Tage in Anspruch nehmen. Der Prozeß wegen Hochverrats, der gegen Killinger und andere Mitglieder der Münchener Geheimorganisation angestrengt werden soll, wird entsprechend der Entscheidung des Reichsgerichts von der Anklage wegen Beihilfe zur Ermordung Erzbergers abgetrennt werden. Es steht noch nicht fest, vor welchem Gericht der Hochverratsprozeß verhandelt werden wird.

Juwelendiebstahl im Hotel.

In einem großen Berliner Hotel wurden in der Nacht zum Montag aus einem Zimmer, in dem zwei Damen schliefen, Schmucksachen im Werte von einer Million gestohlen. Eine der Damen erwachte und sah noch, wie ein Mann durch die Tür schlüpfte. Als Alarm geschlagen wurde, war von den Tätern keine Spur zu finden.

Brand in einem Washingtoner Wolkenkratzer.

Sonnabend vormittag brach im Ballsal des 12. Stockwerks des neuen Hotels Villard ein Brand aus, als gerade der Vizepräsident der Vereinigten Staaten, Coolidge, und zahlreiche Senatoren und Abgeordnete anwesend waren. Es gelang allen, sich zu retten.

330 000 Mark in einer Bank gestohlen.

Nach einer Meldung des „Tageblatts" aus Krefeld wurde in die Krefelder Innungsbank eingebrochen. Einbrecher öffneten den Geldschrank und stahlen aus ihm 330 000 Mark, 400 holländische Gulden und eine goldene Herrenuhr. Von den Einbrechern fehlt jede Spur.

Gewerkschaftsbewegung.

Lohnbewegung im Rohproduktenhandel.

Die im Rohproduktenhandel beschäftigten Arbeiter haben noch heute ein geradezu fürstliches Einkommen. Die Märzlöhne für männliche Arbeiter schwankten zwischen 4,85 Mark und 9 Mark für die Stunde; bei den verheirateten Arbeitern kam eine kleine Zulage dazu, bei den Arbeiterinnen waren die Löhne noch geringer. Wiederholt haben die Arbeitnehmer durch Verhandlungen mit den Arbeitgebern versucht, höhere Löhne zu erreichen, die ihnen wenigstens ein Existenzminium garantierten. Am 24. Januar machte der Schlichtungsausschuß einen Vergleichsvorschlag und empfahl Anschluß an das Lohnamt. Am 3. März wurde von den Arbeitgebern erneut ein Antrag an den Schlichtungsausschuß gestellt. Dieser empfahl den Parteien, sich selbst untereinander zu einigen, und es fanden daraufhin stundenlange Verhandlungen im Bureau des Rechtsanwalts Serog statt, deren Ergebnis ein am 15. März getroffenes Abkommen war, das die Löhne ab 1. April regeln sollte. Am 20. März wurde der Spruch des Schlichtungsausschusses von beiden Parteien anerkannt, die Arbeitgeber erklärten sich bereit, die geforderten Zuschläge auf die Märzlöhne zu gewähren. Dies geschah in der Folge aber nicht, und als auf mehrmalige Anfrage die Arbeitnehmer keine Antwort erhielten, wurde am Montag nochmals die Vermittelung des Schlichtungsausschusses in Anspruch genommen. Von Arbeitgeberseite wurde hier erklärt, daß man nur Konjunkturlöhne zahlen wolle. Seit vier Wochen sei eine Baisse in der Branche, und wenn die geforderten Zuschläge gezahlt werden sollten, dann müsse die Arbeitszeit auf 6—4 Stunden herabgesetzt werden. Ein besonders arbeiterfreundlicher Herr scheint Herr Rosengarten zu sein. Trotzdem er das Abkommen seinerzeit unterzeichnet hatte, behauptete er nun, nicht gewußt zu haben, daß die dort angeführten Löhne die Grundlage bilden sollten. Diesen etwas merkwürdigen Standpunkt rückte der Vertreter der Arbeitnehmer, Herr Stadtrat Senk ins rechte Licht. Auch der Vorsitzende des Schlichtungsausschusses belehrte Herrn R., daß er doch die Unterschrift mit den anderen Arbeitgebern geleistet habe und sich nun darnach richten müsse. Zudem seien die Märzlöhne doch derartig, daß sie noch unter dem Existenzminimum seien. Herr Senk machte noch die sehr interessante Mitteilung, daß die Arbeitgeber am 15. April durch eine Karte, die die Unterschrift des Schriftführers, eben Herrn Rosengarten, trägt, dahin verständigt worden wären, die Lohnverhandlungen hinauszuschieben und erst das Ergebnis der Genueser Konferenz abzuwarten. Herr R. suchte sich vor dem Schlichtungsausschuß damit zu rechtfertigen, daß er erklärte, dieses Schreiben sei nur mit Rücksicht auf die Arbeitnehmer verschickt worden, denn wenn die Arbeitgeber gleich eine Erklärung hätten abgeben sollen, so hätten sie überhaupt nichts bewilligt.

Der Rechtsanwalt Serog gab schließlich die Erklärung ab, daß, da die Unterschriften nun einmal geleistet seien, die Zuschläge — 12 Prozent — auf die Märzlöhne bewilligt werden, daß aber gleichzeitig das Abkommen gekündigt werde und die Arbeitgeber ihren Standpunkt aufrechterhalten. Ein Arbeitgeberbeisitzer, Kurzwaren-Engroshändler Kanter, machte noch den Versuch, nur einen Zuschlag von 11 Prozent herauszurechnen, konnte aber damit natürlich nicht durchdringen, da er sich in einem Irrtum befand. Man kann aber aus dieser Pfennigrechnerei ersehen, daß die Arbeitgeber gut zusammenhalten, wenn es sich um gerechte Lohnforderungen handelt. Die bewilligten Zuschläge sind natürlich noch so niedrig gehalten, daß sie auch nicht im Entferntesten mit den Kosten der Lebenshaltung heutzutage Schritt halten. Das sollten die Arbeitgeber nun wirklich einsehen. Wenn sie sich den Standpunkt zu eigen machen wollen, die Löhne nach der Konjunktur zu bemessen, dann sollten sie vor allem nicht vergessen, auch die Hausse zu berücksichtigen und sich nicht nur nach der Baisse richten.

Zur Lohnbewegung in der Damenkonfektion.

Der Deutsche Bekleidungsarbeiter-Verband hatte seine Mitglieder für Dienstag, den 25. April, zu einer Versammlung im Bürgergarten eingeladen, um zu dem Ergebnis der Lohnverhandlungen Stellung zu nehmen.

Kollege Baak gab der Versammlung einen ausführlichen Bericht und wies besonders auf Schwierigkeiten während der Verhandlungen hin. Beide Parteien seien bestrebt gewesen, den gewerblichen Frieden aufrecht zu erhalten, und sei folgende Einigung zu Stande gekommen.

Unter Zugrundelegung des alten Tarifs mit einzelnen Abänderungen der Grundpositionen werden die bisherigen Zuschläge abgelöst, und durch einen Zuschlag von 200 Prozent ersetzt. Die neu errechneten Löhne gelten als Grundlöhne, zu welchen jeweilig die Errechnungen des Lohnamtes Breslau hinzukommen. Die Erhöhung beträgt auf die jetzigen Löhne 30 Prozent. Die Ferienfrage hat eine Erweiterung dahingehend erfahren, daß auch Heimarbeiterinnen Ferien erhalten, und ebenfalls Werkstattarbeiterinnen, welche bei Meistern beschäftigt sind.

Der neue Tarif tritt am 1. Mai in Kraft.

Die Versammlung erklärte sich mit dem Ergebnis einverstanden.

Die Mitglieder des Deutschen Bekleidungsarbeiter-Verbandes treffen sich am 1. Mai, morgens 8½ Uhr, am Ritterplatz (Oberlandesgericht.)

Bestrafung wegen Uebertretung des Achtstundentages.

Angeklagt vor dem Schöffengericht wegen Uebertretung der achtstündigen Arbeitszeit stand der Inhaber des „Bonin-Hotels", Teichstraße, Herr Klein. Klein, ein Mann, für den weder Gesetze, Tarifvertrag noch Gewerbeordnung bestehen, mußte erst in einem zähen Kampf, den der Zentralverband der Hotelangestellten mit ihm führte, dahin belehrt werden, daß die Gesetze auch für das Gastwirtsgewerbe da sind.

Nach den eidlichen Aussagen eines dort beschäftigt gewesenen Zimmermädchens betrug deren Arbeitszeit bis 16 Stunden. Dem Vorsitzenden war eine derartig lange Arbeitszeit gar nicht möglich, er konnte aber an der eidlichen Aussage des Mädchens keinen Zweifel hegen und gebrauchte für eine solche lange Arbeitszeit das zutreffende Wort „ungeheuerlich".

Zwei Sachverständige, ein Arbeitgeber und ein Arbeitnehmer gaben zwei vollständig gegeneinander lautende Gutachten ab. Der Amtsanwalt wie das Gericht schloß sich dem Gutachten des Arbeitnehmervertreters an.

Das Gericht ging in seiner Begründung davon aus, daß jeder Arbeitgeber wissen muß, wie lange seine Angestellten arbeiten; es kommt nicht darauf an, was während dieser Zeit geleistet wird, sondern wie lange das Gesetz oder der Tarifvertrag es zuläßt, arbeiten die Angestellten länger, dann macht sich der Arbeitgeber eben strafbar.

Das Gericht ließ Milde walten und verurteilte Klein zu 30 Mark Geldstrafe oder 1 Tag Gefängnis.

Verfrühte Freude.

Das Oberlandesgericht in Stettin entschied am 28. Februar 1922 in einer Klage des Deutschen Landarbeiterverbandes gegen den Pommerschen Landbund, daß weder dem Regierungspräsidenten als Demobilmachungskommissar, noch dem Reichsarbeitsminister das Recht zusteht, Schiedssprüche, die einen Tarifvertrag zum Inhalt haben, für verbindlich oder allgemein zu erklären. Die landwirtschaftlichen Unternehmer sind über dieses Urteil sehr erfreut und treffen bereits alle Vorbereitungen, um die aus dem Urteil sich ergebende günstige Sachlage für sich auszunutzen und alle Schiedssprüche der Sonderschlichtungsausschüsse für null und nichtig zu erklären. Dabei übersehen die Scharfmacher nur ein sehr wesentliches Moment. Am 7. März 1922 hatte nämlich das Reichsgericht in einer gleichen Sache zu entscheiden. Es teilte die Auffassung des Reichsarbeitsministers und erkannte ihm im schroffen Gegensatz zu der Entscheidung des Oberlandesgerichts Stettin das Recht zu, Schiedssprüche, die einen Tarifvertrag zum Inhalt haben, für verbindlich und allgemein zu erklären. Auf Grund dieses Urteils, das in seinem Wortlaut nebst Begründung und Kommentar in den nächsten Tagen der Oeffentlichkeit und den Interessenten unterbreitet werden wird, besteht die Möglichkeit, das niedergetretene Recht wieder zur vollen Entfaltung zu bringen. Der Landarbeiter-Verband wird, wenn es den Herren des Pommerschen Landbundes einfallen sollte, den Landarbeitern ihre Bezüge, die ihnen auf Grund der Entscheidungen der Sonderschlichtungsausschüsse zustehen, zu kürzen, das Strafverfahren einleiten.

Breslau (Land)-Neumarkt.

Auf, zur Maifeier!

Der 1. Mai rückt näher. Es gilt, zu rüsten für den Weltfeiertag. Arbeiter, Angestellte, Beamte! Diesen Maientag, den Tag des Hoffens, würdig zu begehen, seid Ihr verpflichtet! Der Weltfeiertag kann aber auch nur dann zu dem werden, was er sein soll, wenn Ihr alle restlos dem Rufe folgt:

Maifeier, Arbeitsruhe!

Laßt Euch nicht einschüchtern von Euren Arbeitgebern, von Euren Vorgesetzten, sondern schließt Euch zusammen am 1. Mai, dessen Feier nicht nur den Arbeiterforderungen, sondern der gesamten Menschheit gewidmet ist. Wir wollen dafür eintreten, daß endlich Völkerversöhnung und Völkerverbrüderung zur Wahrheit werden, daß gleiches Recht für alles gilt, was Mensch heißt und Mensch ist.

Aber auch den Geschäftsinhabern einige Worte zu diesem Tage: Ihr seid angewiesen auf die werktätige Bevölkerung, Ihr beschäftigt Angestellte, empfindet mit diesen an dem Maientag, schließt Eure Geschäfte, zeigt, daß Ihr mit uns einer Meinung seid, zeigt, daß auch Ihr eintreten wollt für den

Völkerfrieden.

Allen Eltern aber sei gesagt: Eure Kinder sollen Freude haben, sollen mit dabei sein, wenn es gilt, für Menschenrechte zu kämpfen und zu streiten. Nicht den Alten wird alles erfüllt werden, was sie erhoffen. So manche Hoffnung haben wir zurückstellen müssen und sehen doch bei alledem, daß wir unseren Zielen näher kommen. Nicht nur uns, sondern in viel höherem Maße der heranwachsenden Jugend gilt unser Streben. Deshalb muß die Jugend dabei sein. Darum:

Heraus mit der Jugend am Maientag!

Hoch der Völkerfrühling, der Völkerfriede! Es lebe die völkerbefreiende und völkerversöhnende Sozialdemokratie!

Aus der Provinz Schlesien.

Domänenabgabe zu Siedlungszwecken.

Nach dem Reichssiedlungsgesetz sind bekanntlich Staatsdomänen bei Ablauf des Pachtvertrages dem gemeinnützigen Siedlungsunternehmen zum Kauf anzubieten, soweit nicht ihre Erhaltung im Staatsbesitz für Unterrichts-, Versuchs- oder andere Zwecke öffentlicher oder volkswirtschaftlicher Art notwendig ist.

Dieser reichsgesetzlichen Vorschrift ist das preußische Landwirtschaftsministerium nachgekommen, z. B. in weitgehendem Maße hinsichtlich der ostpreußischen Domänen. Nachdem vor kurzem die im Kreise Neidenburg gelegene Domäne Kownatken in Größe von 605 Hektar der Ostpreußischen Landgesellschaft käuflich überlassen worden ist, sind nunmehr, wie die Pressestelle des ostpreußischen Oberpräsidiums mitteilt, seit dem Inkrafttreten des Reichssiedlungsgesetzes (August 1919) 15 Domänen oder Domänenvorwerke mit 6564 Hektar Landfläche an die Ostpreußische Landgesellschaft zu Besiedlungszwecken abgegeben worden. Das bedeutet bei einem früheren Gesamtdomänenbesitz des Staates in dem deutsch gebliebenen Gebiet östlich der Weichsel von rund 70 000 Hektar die Abgabe von fast einem Zehntel dieses Besitzes in 22 Jahren.

Ratibor. Zum Tode verurteilt. Das Schwurgericht verurteilte den Bandenführer A. Jablonka aus Vorbriegen, Kreis Rybnik zum Tode und seinen Spießgesellen, den Bergmann Konseck zu lebenslänglichem Zuchthaus. Beide hatten mit mehreren anderen den Rittergutsbesitzer Soßna in Eichendorf bei Sohrau ausrauben wollen. Als der Gemeindevorsteher Patermann dem Bedrohten zu Hilfe eilen wollte, gab Jablonka seinen 3 Komplizen den Befehl, zu feuern. Von zwei Kugeln tötlich getroffen, fiel Patermann tot zu Boden. Die Geschworenen bejahten daraufhin die Schuldfrage auf Mord. Außerdem wurde Jablonka wegen schweren Raubes zu 15 Jahren Zuchthaus und Konseck wegen schweren Raubes zu 10 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Der heutigen Auflage unseres Blattes liegt ein Prospekt Obermeyer Medizinal-Herba-Seife bei, welche sich bei Hautausschlägen, Flechten, Pickeln, Jucken, Haarausfall und dergleichen hervorragend bewährt hat und von ärztlichen Autoritäten warm empfohlen wird. Neben dieser zur medizinischen Erhaltung zarter weicher Haut steht sie auch in bezug auf Geruch und dergleichen anderen Toilettenseifen nicht nach.

Sanatogen

das altbewährte Kräftigungsmittel für Körper und Nerven ist in allen Apotheken und Drogerien erhältlich.

Lichtspielhaus
Ohlauer Stadtgraben 21.

Täglich ab 6 Uhr
Sonntags „ 4 „

Motto: Du bist zu schön um treu zu sein!

7 Rekordtage!

Zweimal von der Zensur **verboten** und **doch** freigegeben!

Zwei Sittenschlager, wovon Breslau spricht!
Hauptrollen: **Reinhold Schünzel**, Liane Heidt, Erika Gläßner.

Der Roman eines Dienstmädchens
Tanzvergnügen und dessen Folgen!
Im Banne der Liebe und Sinnlichkeit!

Das Zimmer mit den sieben Türen
I. Teil: Der Schatz des Inka 1443
Aus Liebreiz zum Verbrecher gestempelt!

Zu diesem Riesen-Schlager-Programm gewöhnliche Eintrittspreise! *Erstklassiges volles Orchester - Kapellmeister Schrutek.*

Familiennachrichten

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, sowie für die herrlichen Kranzspenden beim Hinscheiden meines geliebten Mannes und meines guten Vaters, des

Saalbesitzers
August Pyka

sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten, sowie sämtlichen Vereinen unseren herzlichsten Dank. Besonders danken wir Herrn Oberkaplan von St. Bonifatius für seine trostreichen Worte am Grabe.

Die trauernde Gattin nebst Sohn.

Gleichzeitig der geehrten Kundschaft zur gefl. Kenntnis, daß ich das Geschäft meines verstorbenen Mannes in unveränderter Weise weiterführe, und bitte ich, das meinem Manne geschenkte Vertrauen auch gütigst auf mich übertragen zu wollen.

188 **Berta Pyka.**

Bei Lungenleiden, Tuberkulose, Husten, Heiserkeit usw. und allen sonstigen schweren Erkrankungen der Atmungsorgane schafft Dr. Cl. Wagner's persian. Lungenbalsam Nymphesan (gesetzl. geschützt) in kurzer Zeit Hilfe. Der schmächende Nachtschweiß und der lästige Husten verschwinden, der Auswurf läßt nach und die schädlichen Bazillen werden vernichtet. Mit großem Erfolg seit Jahren erprobt, ärztlich verordnet und empfohlen. Täglich glänzende Anerkennungen. Preis kleine Flasche (Probeflasche) M. 35.—, große Flasche M. 65.—. Nur zu beziehen durch die Nymphenburg-Apotheke, München-Nymphenburg L. 124.

Anläßlich der Beerdigung meines Herrn **Georg Kissling** in Heinzendorf bleiben meine Bierstuben Junkernstraße und Königstraße, sowie mein Kontor und meine Kellereien

am Sonnabend, den 29. April, geschlossen.

Breslau, 28. April 1922. **Conrad Kissling**
181 Biergroßhandlung.

Jeden **Sonnabend**, früh 9 Uhr ab
Ferkelverkauf
Rödners Gasthof in Klettendorf. Heinze. 198

Ziehung 10. Mai
Königsberger **Pferde-Lose**
3015 Gewinne — Kart. 160000 Mark
à 3 Mk. Porto u. Liste 3.35 Mk.
Leo Wolff
Königsberg i. Pr.
Kantstr. Nr. 2.
sowie hier in allen durch Plakate kenntl. Verkaufsstellen.
1. Hauptg. M. 50000

„Bedewo"
Verein zur Bekämpfung der Wohnungsnot, für Kleinsiedelung u. Wohnungsbau
Sonnabend, den 29. April
im Gewerkschaftshaus (großer Saal)
Groß. Tanzkränzchen
mit Vorträgen von Sängern der Gesangvereine „Sängerkranz I" und „Concordia".
Verlosung mit Festpolonaise.
Der Reingewinn fließt unserm Baufonds zu und kommt der Allgemeinheit zugute. Wir bitten aus diesem Grunde um größte Beteiligung.
Anfang 6 Uhr. **Die Festleitung.** 190

Den Generalvertrieb 124
unserer **Margarinefabrikate** haben wir der Firma
Hugo Lüdcke Inhaber **Wilhelm Lüdcke**
Breslau 1, Bischofstraße 10
übertragen, und bitten wir, das uns in anderen Landesteilen geschenkte Vertrauen auch hier entgegenbringen zu wollen.
Margarinefabrik Mohr u. Co. m. b. H., Hamburg-Steinwärder.

Die bei allen Einkäufen stets die Inserenten unserer Zeitung zu berücksichtigen

Das Räderwerk
des Wirtschaftslebens lernt man am leichtesten verstehen durch das neue Buch:
Deutsche Volkswirtschaft
Eine Einführung von Gustav Gradnauer und Joh. Schmidt
Preis gebunden 25.— Mk.
Bestellungen werden von der Expedition dieses Blattes sowie von sämtlichen Kolporteuren entgegengenommen.

Helle Werkstalträume
bis 100 und mehr qm sofort zu mieten gesucht. Event. wird Ausbau solcher vorgenommen. Vermittelung erwünscht.
Georg Friedländer
Herrenkleiderfabrik
Reuschestraße 37/38.
192

Lebensmittel

Durch die vorübergehend eingetretene Festigung unserer Mark konnten wir günstige Einkäufe vornehmen und sind in der vorteilhaften Lage, verschiedene Artikel im Preise herabsetzen. Wir raten, von dieser günstigen Einkaufsgelegenheit ausgiebigen Gebrauch zu machen.

Stiebler's Kakao „Indianer"	½ kg	36.00 M.
Stiebler's Elektoral, feine 25prozentige Kaffee-Mischung	½ kg	32.00 M.
Malzkaffee Paket	½ kg	9.70 M.
Kakaoschalen	½ kg	1.80 M.
Reichardt's Puder-Schokolade Paket	½ kg	12.00 M.
Deutsche Vollmilch, ohne Zucker	Dose	16.50 M.
Weizenmehl 000	½ kg	9.50 M.
Bohnen mit Reissuppe 300 Gramm-Würfel		2.00 M.
Seidel's Haferflocken Paket	½ kg	8.40 M.
Bayreuther Haferflocken	½ kg	8.40 M.
Bayreuther Hafermehl Paket	½ kg	2.50 M.
Viktoria-Erbsen, groß, verlesen	½ kg	7.80 M.
Backobst, gemischt	½ kg	14.00 M.
Apfelspalten, ungeschält	½ kg	10.00 M.
Pflaumen, bosnische	½ kg	17.00 M.
Vierfrucht-Marmelade	½ kg	8.60 M.
Kunsthonig Würfel	½ kg	9.50 M.
Feine Tafelmargarine ½ kg 29.00,	36.00,	31.00 M.
Schmalz, amerik.	½ kg	41.00 M.
Ungeräucherter ungarischer Speck	½ kg	40.00 M.
Geräucherter amerikanischer Speck	½ kg	42.00 M.
Kokos-Nußbutter Tafel	½ kg	34.00 M.
Rinderfalg Beutel	½ kg	39.00 M.
Hausmacher-Nudeln	½ kg	16.00 M.
Maisgrieß, weiß	½ kg	8.00 M.
Pflaumenmus	½ kg	11.00 M.
Kaloxal-Sirup „Karo" Dose 2 Pfd.		14.90 M.
Rheinischer Apfelkraut		
Rindfleischbrühwürfel-Extrakt „Kraftin" Glas	½ kg	16.50 M.

Topf 60	125	250 gr	½ kg	½ kg
7.00	13.00	25.00	47.50	90.00

(Die Fabrik hat für die neue Lieferung eine wesentliche Preiserhöhung vorgesehen.)

Ferner empfehlen wir die Versorgung mit

Likören und Spirituosen,
die weitere Preiserhöhungen in Kürze eintreten.

Besonders preiswert sind noch:

Stiebler's Weinbrand-Verschnitt	½ Fl.	55.00 M.
dto. dto. **3 Kronen**	½ Fl.	70.00 M.
dto. dto. **3 Sterne**	½ Fl.	90.00 M.

Alles soweit Vorrat reicht. Nach auswärts bahnfrei Breslau mit Frachtvergütung. 127

Otto Stiebler
Breslau, Zwingerplatz 5, und 17 Stadt-Filialen.

Zu kaufen ges.
1390 **Altmetalle**
kauft zu höchsten Preisen **Jüngling, Gneisenaustr. 4.**

Zum Verkauf
Eine Wickelpresse 5
ist zu verkauf. b. Brachmann, Vorwerkstr. 92, v. 11—2 Uhr.

Ca. **400** 1418 elegante, fertige
Anzüge
wunderbare Farben für **Frühjahr und Sommer**
Die Selbstherstellung gestattet es uns, auch jetzt noch billig zu sein
Wilh. Ed. Schubert
Klosterstraße 43 Klosterstraße

Arbeitsmarkt

2 tüchtige
Schneidergesellen
können sich melden 1451
Schneidermeister
H. Röbricht, Ransian.

Jüngerer, kräftiger
Arbeitsbursche
bei Tariflohn, sofort gesucht.
Meldung bei 1449
Herz & Co.
Gneisenaustraße Nr. 15.

Saubere Näherin
auf Damen-Mäntel,
197 außer Haus gesucht
Antonienstraße 6, I., r.

Schneider
für Konfektion, Tarif Ia, auf Schlüpfer u. Sakkos können sich bei dauernder Beschäftigung melden. 195
Gebr. Meister, Albrechtstraße 40

Mehrere tüchtige
Dreher
für größere Bänke und saubere Maschinenarbeit zum sofortigen Antritt **gesucht.**
Meldungen an 123
Arbeitsnachweis
Breslau, Mittelgasse 5.

Zuschneider (in)
1. Tarif
per sofort, eventuell 15. Mai gesucht.
C. Feibel, Blücherplatz 19.
Damenmäntel-Fabrik. 130

Zeitungsträgerinnen
für innere Stadt (Schmiedebrücke) u. Odertor
gesucht
Expedition der „Volkswacht", Flurstr. 4/6.

Ia geräuch. Delikateß-Rücken-Speck
frisch aus dem Rauch Pfund nur Mark **46.—** 1385
Delikatessen-Haus, Teichstraße 23.

Druckerei Volkswacht
Moderne, zweckmäßige und saubere Ausführung aller Drucksachen preiswert und bei kürzester Lieferzeit
Breslau 2, Flurstraße 4/6.

Eleganta, fertige
Anzüge
Frühjahr und Sommer
auch nach Maß, noch enorm billig, kaufen Sie in der
Konfektions-Fabrik
Gebr. Hänel
Kaiserstraße 72, I. Hof rechts.

Fahrkartenhefte
kauft an Bahnhöfen, verlangt in Hotels, Restaurants, Cafés stets die
Volkswacht

„Der wahre Jakob"
2.— Mk.
Bestellungen werden von der Expedition dieses Blattes sowie von sämtl. Kolporteuren entgegengenommen.

Arbeiter und Angestellte
sollten nicht versäumen, für sich und ihre Angehörigen den Abschluß einer
Lebensversicherung
vorzunehmen. Wer es tun will, der handelt am besten durch den Abschluß einer Versicherung im eigenen Unternehmen, der genossenschaftlich-gewerkschaftlichen **Volksfürsorge.**
Anträge nehmen entgegen: **Sämtliche Verkaufsstellen des Konsum- und Sparvereins „Vorwärts", die Gewerkschaften sowie das Büro der Rechnungsstelle Breslau, Margaretenstraße 17, IV., Zimmer 89.**
12255

Verantwortlich: Theodor Ernst. — Redaktion: Flurstraße 4. — Herausgeber: Flurstraße 4. — Druck und Verlag der „Volkswacht" G. m. b. H., sämtlich in Breslau. Hierzu 1 Beilage.

Beilage zur Volkswacht

Breslauer Nachrichten.

Breslau, 28. April.

Sozialdemokratischer Verein.

Zur Maifeierkundgebung! Treffpunkt aller Fahnen und Banner der Partei am 1. Mai, vormittags 8½ Uhr, auf dem Blücherplatz. Pünktliches Eintreffen dringend erforderlich, da 8.45 Uhr Abmarsch. Musikkapelle ist dabei. Rege Propaganda dringend erforderlich.

Nachmittags von 4 Uhr an: Volkstümliche Feiern im Gewerkschaftshaus,
Müller und Bräuer, Pöpelwitzstraße,
Bergkeller, Kletschkaustraße,
Lunasäle, Steinstraße 153/155.

Agitiert in allen Betrieben und Werkstätten für Massenbesuch.

Beamte im Reichs-, Staats- und Kommunaldienst

auf, macht Gebrauch von dem Recht, den 1. Mai zu feiern.

Immer mehr zeigt es sich, daß die Beamtenschaft wie jede andere Arbeitnehmergruppe kämpfend sich ihre Menschenrechte erobern muß. Da hilft kein Wehklagen und Jammern, sondern nur entschlossener Kampf. Schulter an Schulter mit der kampfgewohnten Arbeiterschaft, so soll und muß die freiheitliche, kampfentschlossene

Beamtenschaft

auch an der Maifeierkundgebung teilnehmen. Nur Feiglinge und solche, die es nicht besser haben wollen, bleiben zurück.

Beamte heraus!

Treffpunkt Junkernstr. am Blücherplatz, pünktlich 8½ Uhr. — Musikkapelle de. Feuerwehrkorps spielt.

Stadtverordnete und Maifeier.

Die sozialdemokratische Stadtverordnetenfraktion hat beschlossen, sich in Gemeinschaft mit den soizaldemokratischen Mitgliedern des Magistrats als besondere Gruppe am Maifestzuge zu beteiligen. Die Genossen versammeln sich pünktlich um 8½ Uhr unter dem Vorbau des Stadttheaters. Vollzählige Beteiligung der Stadtverordneten und Stadträte an dieser Gruppe ist Pflicht.

Zur Maifeier. Die Fabrikarbeiter treffen sich früh 8½ Uhr am Zeltgarten, innere Promenade.

Arbeiterjugend. Freitag, den 28. April, abends 7½ Uhr, findet im Naturtheater bei der Jahrhunderthalle die **Probe des Jugendspiels „Licht"** statt. Treffpunkt der Mitwirkenden am Hauptportal der Jahrhunderthalle. **Pünktliches Erscheinen** erforderlich.

Achtung, Jungsozialisten! Sonnabend abends 7 Uhr pünktlich im Gewerkschaftshaus Probe für Sonntag nachmittag.

Sonntag nachmittags 2¾ Uhr treffen sich alle Jugend-Genossinnen und -Genossen am Südeingang der Jahrhunderthalle. Jungens und Mädels, erscheint alle zu unserer Maifeier! Keiner bleibe zu Haus.

Stadtverordnetenversammlung.

Die gestrige Stadtverordneten-Versammlung dehnte sich wiederum bis gegen 9 Uhr aus, da einige Vorlagen und Interpellationen auf der Tagesordnung standen, die eine lebhafte Aussprache entfesselten. Vor allem waren es die infolge der Baukostenverteuerung geforderten **90 Millionen Mark zur Förderung des Kleinwohnungsbaues**, die Vertreter aller Parteien und den Magistrat auf den Plan riefen. Stadtverordneter **Hanke**, pessimistisch, erwartete von dieser neuen Leistung der Stadt eine **Ueberspannung ihrer Kräfte**; doch während sich seine Ausführungen durchaus sachlich mit dem finanziellen Problem beschäftigten, erblickte der deutschnationale Dr. **Bujakowsky** alles Heil im Wohnungsbau in der Privatwirtschaft. Er mußte sich eine scharfe Entgegnung durch Genossen **Darf** gefallen lassen, der auf die verhängnisvollen Wirkungen der Aufhebung der Zwangswirtschaft hinwies, die eine Ausbeutung der Konsumenten brachte. Die Privatwirtschaft im Wohnungswesen würde, statt der vorgesehenen 45 Prozent Mietssteuer, eine riesige Ausbeutung der Mieter — 3000Prozent — mit sich bringen.

Auch Stadtrat **Fuchs** hielt den deutschnationalen Weg nicht für gangbar und glaubte auch nicht an eine Ueberspannung der städtischen Kräfte durch die neu zu bewilligenden 90 Millionen. — Schließlich verwies man den Antrag in die Ausschüsse 2 und 5 unter allgemeiner Zustimmung. (Wir kommen auf die Wohnungsfrage noch zurück.)

Drei Dringlichkeitsanträge wurden fast debattelos angenommen. 1. Die **Gewährung der Vergütungen** nach den Errechnungen des Lohnamtes für die **nichtständigen Büroangestellten für März**. 2. Gewährung einer Beihilfe zur **Errichtung einer Flußbadeanstalt** an der **Rakonzbrücke** durch den **Arbeiterschwimmverein „Poseidon"**. Diese Beihilfe wird aber nicht bar gezahlt, sondern dem Vereine dafür das Holz- und Eisenwerk und Ausstattungsstücke des bisherigen städtischen Flußbades an der Gneisenaubrücke unter der Bedingung überlassen werden, daß der ½ der tatsächlich entstehenden Baukosten übersteigende Wert in jährlich gleichbleibenden Beträgen mit 5 % verzinst und 3 % getilgt werde. 3. Die Bewilligung der Mittel zur Herstellung einer feuersicheren Benzollagerung im Bahnhof der Straßenbahn Friedrich-Wilhelmstraße.

Von sozialdemokratischer Seite war eine Interpellation über die

Kohlenverteuerung

eingebracht worden, die Genosse Reichel vertrat. Er erklärte, daß zahlreiche Kohlenhändler trotz großer Vorräte an Kohlen aus März und April die Kohle bereits zu 72 Mark verkaufen und damit riesige Gewinne einstecken. Am 22. April wurden die Braunkohlenpreise erhöht mit der Mitteilung, daß die anderen Preise bestehen bleiben. Am 25. April trat bereits die neue Kohlenpreiserhöhung ein. Der Magistrat erklärte durch die Herren Kalomon und Stadtrat Prescher, daß er keinerlei Mitbestimmungsrecht an der Preisfestsetzung habe. Im übrigen glichen die Kohlenhändler aus Verlusten aus, die sie erlitten. Diese Erklärungen klangen matt, wenig stichhaltig und es bleibt keine Frage, daß der Magistrat an den ungeheuerlichen Zuständen eine Mitschuld trägt. Genosse Stope stellte auch fest, daß jetzt bereits wieder von Kohlenhändlern verbreitet wird, daß der Preis bis auf 100 Mark steigen werde (der Magistrat weiß davon nichts . . .) und Genosse Reichel betonte in seinem Schlußwort, daß nicht die kleinen Händler mit den hohen Preisen Verluste ausgleichen, denn sie haben keine Kohlenvorräte. Dagegen stecken die großen Kohlenhändler riesige Gewinne ein, auf Kosten der Allgemeinheit.

Der Ausschuß II hatte die Stadttheaterpreise beraten und sich nur für die besten Plätze zu einer fünfzigprozentigen Verteuerung entschlossen. Bei den anderen Plätzen und für Vereinsvorstellungen tritt nur eine Erhöhung von 20—33 Prozent ein. Die Preise wurden wie folgt angenommen:

	Mark	Mark	Mark
Fremdenloge	90,—	46,—	24,—
I. Rang, Proszenium	75,—	39,—	24,—
I. Rang, Loge, Balkon, Orchestersitz, u. Orchesterloge	60,—	31,—	24,—
Parkett-Loge	52,—	28,—	20,—
Parkett	48,—	25,—	20,—
II. Rang	32,—	17,—	14,—
III. Rang Sitzplatz	20,—	11,—	10,—
III. Rang Stehplatz	12,—	7,50	5,50
Parterre	12,—	7,50	5,50
Galerie Sitzplatz	10,—	6,—	5,—
Galerie Stehplatz	6,—	3,50	3,—

Die Erhöhung tritt vom 2. Mai 1922 ab in Kraft.

Die Schaffung einer 2. **Direktorstelle bei der Straßenbahn** wurde prinzipiell gebilligt, dagegen die vorgeschlagene Person nach einer längeren Auseinandersetzung mit den Bürgerlichen, mit sozialdemokratischer Mehrheit abgelehnt. Der Erhöhung der **Besoldungsbezüge** der Beamten (Kosten 52 Millionen), wurde zugestimmt, ebenso bei sozialdemokratischer Stimmenenthaltung, der Herrichtung von Wohnungen im Kaiserpark durch einen Privatunternehmer mit einem städtischen Zuschuß von 340 000 Mark.

Einem Antrage des Zentrums, der Magistrat solle bei der Eisenbahn-Direktion eine **schnellere, bessere und billigere Verbindung Breslaus mit dem Riesengebirge** beantragen, wurde nach kurzer Aussprache stattgegeben.

Im übrigen beschloß die Versammlung Verstärkung des Tilgungssatzes einer Anleihe, Pachtung des Grundstücks 8/10/12 Gellhornstraße 38, die Verstärkung von Haushaltsplänen, bessere Kost für das Personal auf der Tuberkulosestation der Krankenhäuser, Uebernahme des Kaufpreises für Werderstraße 5/7, 9, 11 und 4 b auf den Baustock „Bau der Wasserkraftwerke", Verstärkung der Mittel für Instandsetzung des Antonienlaufsteges, Verbreiterung der Fußwege der Märkischen Straße, Erhöhung des Begräbnisgeldes bei dem Hospital zum Heiligen Geist, Erwerbung von Straßenlandflächen in der Hohenzollernstraße, Abstandnahme von Wiederbesetzung der Direktorstelle der städtischen Sparkasse, Nachtrag zur Satzung über die Erhebung von Beiträgen für die Berufsschulen, die Verpachtung von Ländereien in Schebitz, gemäß dem Gutachten der Ausschüsse II und IV. Die Versammlung nahm Kenntnis von der Zuschlagserteilung bei Bestellung von Büromöbeln und überwies der Ausschußberatung die Vorlage betr. Instandsetzung des neuen Kühlhauses auf dem Schlachthofe.

Der öffentlichen Sitzung folgte eine kurze geheime.

1

Abonnenten für die „Volkswacht"

zu werben, ist das mindeste, was jeder Parteigenosse für unsere Sache am

1. Mai

leisten kann.

Welche Waren sind mit Preisen anszuzeichnen?

ps. Schon vor längerer Zeit hat die Preisprüfungsstelle bestimmt, daß derjenige, der Fleisch, Wurst, Fleischwaren aller Art und Fette von Schlachttieren, Kartoffeln, Teigwaren, Gemüse, Obst, Zwiebeln, Sauerkraut, Hülsenfrüchte, Salz, Zucker, Milch, Eier, Hafernährmittel, Butter und Speisefette aller Art, Käse, Wildbret, Mehl, Weizengrieß, Graupe, Brot, Semmel, Zwieback, Brötchen, Hörnchen, Knüppeln, Kipfel und dergleichen, Heizstoffe aller Art sowie Petroleum, Spiritus, Benzol, Benzin, Karbid im Kleinhandel in Verkaufsräumen, in Betriebsständen, auf Wochenmärkten, in Markthallen und im Straßenhandel feilhält, ein von außen sichtbares augenfälliges und gut lesbares **Preisverzeichnis** in seinem Verkaufsraume oder an seinem Betriebsstande anzubringen hat.

Der Magistrat hat bestimmt, daß derjenige, der im Kleinhandel Gegenstände des notwendigen Lebensbedarfs aus folgenden Warengattungen:

> Tabakwaren, Wäsche, Kleidungsstücke, Hüte — mit Ausnahme der garnierten Damenhüte — Schuhe und sonstige Bekleidungsgegenstände, einschließlich Zutaten, Web- und Strickwaren, Garn sowie aus diesen Gegenständen hergestellte Erzeugnisse, Schirme und Stöcke, Möbel — mit Ausnahme der fournierten Möbel — Haus- und Küchengeräte, Beleuchtungsgegenstände, Messerwaren, einfache Spiel- und Sportsachen, Reisebedarf, Kleinlederwaren, Waschmittel und Seife, Schreibwaren für den Schul- und einfachen Hausbedarf, Bücher,

feilhält, die Waren mit dem **Verkaufspreis** auszuzeichnen hat. Auch in Schaufenstern, Schaukästen, auf Märkten und im Straßenhandel sind die Preise in zweifelsfreier Weise durch Preisschilder bekannt zu machen. Das Polizeipräsidium überwacht nunmehr streng die genaue Innehaltung dieser Verordnungen.

Vom Arbeiterbildungsausschuß.

Orgelkonzert in der Jahrhunderthalle.

Nochmals hingewiesen sei darauf, daß zu dem im Rahmen des Reger-Festes am **Sonntag um 5 Uhr** stattfindenden Orgelkonzert, bei dem Adolf Busch (Geige), Emmi Leisner (Gesang) und Wolfgang Reimann (Orgel) mitwirken werden, **bis Sonnabend mittag ermäßigte Eintrittskarten** (10 Mark statt 14,30 Mark, 17 Mark statt 22 Mark, 23 Mark statt 33 Mark) im Gewerkschaftshaus, Zimmer 36, und in der „Volkswacht"-Buchhandlung zu haben sind.

Vom Oberversicherungsamt.

Der vierzehnjährige Kriegsfreiwillige.

Mit vierzehn Jahren als Kriegsfreiwilliger eingetreten ist der jetzige Reisende K. Er hat die Kämpfe um Verdun mitgemacht und war wegen Darm- und Magenkatarrh und Nervenleiden in Lazarettbehandlung. Nachdem sein erster Antrag auf Gewährung einer Rente abgewiesen wurde, wurde auf einen zweiten Antrag im Jahre 1921 Kriegsdienstbeschädigung bei ihm angenommen und ihm eine Rente von 20 Proz. ohne Ausgleichszulage zugesprochen. Er legte gegen die zu niedrige Bemessung der Rente Berufung ein und verlangte auch die Ausgleichszulage. Dem Militärversorgungsgericht legte er ein Attest des ihn behandelnden Arztes bei, der seine Erwerbsbeschränkung sogar auf 50 Prozent schätzt. Das Oberversicherungsamt billigte ihm aber eine höhere Rente nicht zu, mit der Begründung, daß Hausärzte dazu neigen, die Erwerbsverminderung ihrer Patienten für diese günstiger zu beurteilen; der Arzt des Versorgungsgerichts habe sie nur auf 20 Proz. eingeschätzt. [illegible] Versorgungsgericht an. Herrn K. wurde aber die Ausgleichszulage zugesprochen. Mit vierzehnjährigen Jungen wollte man die Welt erobern. Der Unverstand der Eltern ist hier wohl mindestens ebenso zu verurteilen, wie das Vorgehen der Stützen des alten Systems. Die Frage, ob Herr K. wieder so ungestüm hinausziehen würde, hat er auf das Entschiedenste verneint.

Die hohen Milchpreise.

Ein weißer Rabe.

Den Beweis, daß der hohe Milchpreis nicht nötig ist, und daß nicht alle Landwirte den wucherischen Milchpreis fordern, liefert die Oekonomie Lilienthal, Kreis Breslau, G. m. b. H., Besitzer Gebrüder Schoeller u. Co. Der Inspektor des Gutes, Herr Meintzner, bezeichnet selbst den Preis von 8 Mark als wucherisch und liefert die Milch weiter zum alten Preise nach Breslau und wird dieselbe in den Geschäften weiter zu 6,40 Mark abgegeben. Diese seltene agrarische Einsicht ist anzuerkennen. Da aber diese Einsicht eben zu selten ist, müßte den Wucherern entschieden zu Leibe gerückt werden.

Der Kleinhandel ist an der Erhöhung der Milch auch unschuldig, denn nach wie vor beträgt die Kleinhandel-Verdienstspanne pro Liter nur 40 Pfennig.

Achtung, Arbeiter-Samariter des 3. Bezirks!

Sämtliche Mitglieder versammeln sich mit der Ausrüstung zwecks Einteilung zum Demonstrationszuge am 1. Mai früh 8 Uhr am Landgericht. Mitglieder, welche noch keine Taschen, Armbinden usw. besitzen, erhalten selbige dort.

Vom Straßenhandel.

Die Anordnung des Magistrats zur **Beschränkung des Straßenhandels** wird mit Genehmigung des Regierungspräsidenten zum 1. Mai **aufgehoben**. Die bestehenden polizeilichen Vorschriften bleiben unverändert, ebenso die Bestimmungen über die Umsatzsteuer.

Schwurgericht.

Die Schwurgerichtsverhandlung am Mittwoch gegen den Arbeiter Lorenz **Torlfink** aus Kraika bei Breslau, der sich wegen **Notzucht** verantworten sollte, wurde vertagt, da die Hauptbelastungszeugin, die Magd Minna Grüttner, nicht erschienen war. Beide arbeiten auf demselben Gut. Da der Angeklagte Russe und der deutschen Sprache nicht mächtig ist, war als Dolmetscher Dr. phil. Grünenthal zur Stelle. Die ausgebliebene Zeugin wurde zu **300 Mark Geldstrafe** und die durch ihr Ausbleiben verursachten Kosten des Verfahrens verurteilt; auch wird die Zeugin zum nächsten Termin vorgeführt.

* **Amtlicher Wetterbericht.** Hinter der abziehenden Depression bleibt das Wetter bei uns **veränderlich** und **windig**, die Temperatur steigt **nur langsam** die Niederschläge sind örtlich sehr verschieden.

* **Liebich-Theater.** Am Sonntag, den 30. April, findet die letzte Varietee-Vorstellung der diesjährigen Spielzeit im Liebich-Theater, welches im Monat Mai einer Renovation unterzogen wird, statt.

Als besondere künstlerische Zugnummer sind für diese letzte Vorstellung die Herren **Kuhl, Faber, Rudow** und **Hohberg** vom Breslauer Stadttheater verpflichtet worden, die zum ersten Male im Quartett eine Reihe ernster und heiterer Gesangsvorträge zu Gehör bringen.

* **Ringen im Zeltgarten.** Die Resultate vom Donnerstag waren folgende: **Karsch-Petrowitsch** rangen 20 Minuten unentschieden. Im Entscheidungskampf **Jaago-Gerikoff** siegte ersterer nach einer Gesamtzeit von 47 Minuten. **Pichler-Grunewald** mußten nach 8 Minuten wegen Polizeistunde abbrechen.

* **Treppeneinsturz.** In dem Hause Grünstraße 11 ist am 27. April, vormittags kurz vor 9 Uhr, ein Teil der Haustreppe eingestürzt. Eine im Hause wohnhafte Frau befand sich gerade auf dem Treppenabteil nach dem 1. Geschoß, als plötzlich sieben Steinstufen an der Wand abplatzten, niederstürzten und die Frau mitrissen, die glücklicherweise mit bloßen Abschürfungen davon gekommen ist. Feuerwehr und Baupolizei waren alsbald zur Stelle und in kürzester Frist wurde ein Ersatz geschaffen, so daß die Einwohner weiter verkehren konnten.

* **Verhütete Familienvergiftung.** Ein auf der Ursulinerstraße wohnhafter Dachdecker, der am 24. d. M. nachmittags in seiner Wohnung mit seinen Kindern allein sich befand, hatte den Gashahn geöffnet und ließ das Gas in die Wohnung strömen, offenbar in der Absicht, sich und den Kindern das Leben zu nehmen. Glücklicherweise erschien aber seine Ehefrau zeitiger, als er es erwartet hatte, schloß die Gasleitung und verhütete die Vergiftung.

* **Der Raub von Blitzableiterspitzen geht weiter.** Von einem Schuppen des städtischen Schlacht- und Viehhofes sind in der Nacht zum 10. d. Mts. die Spitzen vom Blitzableiter abgeschraubt und entwendet worden. Meldungen erbeten Zimmer 47 des Polizeipräsidiums.

* **Ein Fall jugendlicher Leichtfertigkeit.** Der Direktor einer hiesigen Handelsgesellschaft hatte an einem im Geschäft tätigen Laufburschen wegen dessen Tüchtigkeit und überaus gefälligen Persönlichkeit großes Gefallen gefunden, ließ ihn die kaufmännische Schule besuchen, machte ihn zum Bürogehilfen und stellte ihm die höhere kaufmännische Ausbildung in Aussicht. Der 21jährige junge Mann war auch beauftragt, die wöchentlichen Summen zur Auszahlung der Löhne von der Bank abzuheben, was er lange Zeit getreulich besorgte. Er war mittlerweile in die Gesellschaft anderer junger Leute geraten, so in die eines 19jährigen schmucken Kinogehilfen, der großen Einfluß auf ihn ausübte. Als der Bürogehilfe eines Tages wieder 150 000 Mark für seine Firma abgehoben hatte, empfing ihn der Kinojüngling unterwegs und nahm ihn mit in seine Wohnung. Dort nahm er ihm das Geld ab, zog ihm die Schuhe aus, die verwahrt wurden, schloß ihn ein und begab sich mit dem Gelde zu seiner Braut, einem anständigen 17jährigen Mädchen. Dem übergab er ohne jede Aufklärung ein kleines Paket zur geheimen Aufbewahrung. Es enthielt 100 000 Mark; die übrigen 50 000 Mark behielt er für sich und kleidete sich davon neu ein. Seinen Freund hatte er nach der Rückkehr von seiner Braut aus der Gefangenschaft, aber natürlich ohne das Geld, entlassen und dieser war bald wegen des Geldverlustes zur Verantwortung gezogen worden. Die Kriminalpolizei hatte alsbald den Vorgang ermittelt und die 100 000 Mark wurden in einem Klosett im Bodenraum vorgefunden zum Entsetzen der Braut und ihrer Mutter, die keine Ahnung von dem Inhalt und seiner Herkunft hatten. Nur 10 000 Mark hatte der Kinojüngling von dem ganzen Gelde durchgebracht, 140 000 Mark sind der Firma wieder zurückgestellt worden. Die beiden leichtfertigen jungen Männer sitzen in Untersuchungshaft.

Vereinskalender.

Freie Turnerschaft Breslau. Sonnabend, den 29. April, abends 7½ Uhr, im Gewerkschaftshaus (Stehbierhalle) Vorturner-Versammlung. Wichtige Tagesordnung. Erscheinen sämtlicher Abteilungen ist Pflicht.

Deutscher Metallarbeiterverband, Verwaltungsstelle Breslau. Heizungsmonteure. Sonntag, den 30. April, vormittags 9½ Uhr, im Zimmer 12 [illegible]

Im Bürger-Obdach.

Nach dem Bibelwort „Ehre Vater und Mutter, damit es dir wohl gehe und du lange lebest auf Erden", ist die Erreichung eines hohen Alters als eine Belohnung, eine besondere Auszeichnung gedacht. Wie sieht es nun in Wirklichkeit damit aus? Sind Menschen, die ein hohes Alter erreicht haben, auch wirklich froh darüber? Sehr oft kann man das Gegenteil hören: Schicksalsschläge aller Art, materielle Notlage, seelische Leiden, Krankheit, lassen das Leben oft eher als eine Last empfinden, und den Tod herbeiwünschen.

Ganz schlimm sieht es besonders heute bei den alten Leuten der besitzlosen Klasse aus, die nach einem arbeitsreichen Leben schwach und müde geworden, nun eine winzige Rente bekommen, oder auch nicht einmal diese und nun ganz auf ihre Angehörige, — falls sie solche haben — oder auf die öffentliche Wohltätigkeit angewiesen sind. Auf Kosten der Stadt oder der Gemeinde werden sie in einer Stiftung oder dergl. untergebracht. Es gibt ja eine ganz beträchtliche Anzahl dieser Institutionen, städtische und private, die heute alle überfüllt sind. Mittellosigkeit war nicht immer Bedingung für die Aufnahme; es wurden viele aufgenommen, die in der Lage waren, ein kleines Kapital einzuzahlen, das aber so klein war, daß es in den meisten Fällen zum lebenslänglichen Unterhalt nicht ausreichte; daher erfordern auch diese Institutionen erhebliche Zuschüsse, von der Stadt von der Gemeinde; private Zuwendungen werden auch gern angenommen. Daß die meisten Menschen nur ungern ihr, wenn auch noch so primitiv eingerichtetes Heim verlassen und selbst im Krankheitsfalle meist das Krankenhaus scheuen, und oft mangelnde Pflege, und das Sterben in der elenden Wohnung einer Uebersiedlung ins Krankenhaus vorziehen, dürfte wohl bekannt sein. Nicht selten sind die Fälle, wo alte Leute, die zur Ermöglichung einer besseren Pflege in öffentlichen Krankenanstalten untergebracht wurden und oft auf eigenen Wunsch doch nach einigen Tagen Sehnsucht bekamen nach ihrem alten Heim, trotzdem sie wußten, daß sie hier manches entbehren mußten. Diesem Vorurteil müßte natürlich nach Möglichkeit Rechnung getragen und dafür gesorgt werden, daß den alten Leutchen, die sich nun einmal von ihren, wenn auch oft elenden Stübchen, nicht trennen können, der Lebensabend in diesen Stübchen so freundlich als möglich gestaltet werde.

Rechnung getragen und dafür gesorgt werden, daß den alten Leutchen, die sich nun einmal von ihren, wenn auch oft elenden Stübchen, nicht trennen können, der Lebensabend in diesen Stübchen so freundlich als möglich gestaltet werde.

Heute ist das natürlich, vor allem infolge der katastrophalen Wohnungsnot, nicht möglich. Alleinstehende Leute, die über ein eigenes Stübchen, womöglich noch mit Nebengelaß verfügen, sind heute eine Seltenheit; heute bleiben die verheirateten Kinder meistens auch im Hause der Eltern, die Wohnung reicht nicht mehr aus, und man ist froh, wenn die Alten den Jüngeren ganz Platz machen und in ein Heim für alte Leute übersiedeln. Ein Esser mehr im Haus, der vielleicht noch pflegebedürftig ist, ist bei den heutigen Verhältnissen in den meisten Familien ein unwillkommener Gast. Es ist bitter für die armen alten Leute, zu fühlen, daß sie den Ihrigen eine Last sind; dieses Bewußtsein muß ihren Lebensabend verbittern und läßt sie den Tod herbeisehnen als eine Erlösung. Während früher wenigstens diejenigen, die eine kleine Rente bezogen, von den Angehörigen meistens noch gern behalten wurden, ist das heute auch bei diesen nicht mehr der Fall; die Rente ist meist so gering, daß sie den heutigen wirtschaftlichen Anforderungen nur zu einem Bruchteil genügt. Im Krankheitsfalle werden die alten Leute ins Krankenhaus geschickt; zurücknehmen will man sie aber meistens nicht mehr, und sie wandern dann in Altersheime, ins Bürgerobdach oder ähnliche Institutionen, wo gerade Platz ist. Es wird wohl der Versuch gemacht, unterhaltspflichtige Angehörige zu den Kosten des Unterhalts heranzuziehen, aber in den meisten Fällen ist dies erfolglos, weil die Betreffenden selbst kein großes Einkommen haben. Sehr groß ist der Zustrom der alten Frauen, was auch eine Folgeerscheinung der zu einer Katastrophe auswachsenden Wohnungsnot und der Teuerung ist.

Die Frau erreicht im allgemeinen ein höheres Lebensalter als der Mann, der im schweren Lebenskampf rascher verbraucht wird. (Vielleicht wird in einigen Jahren hier auch ein Ausgleich stattfinden, da ja die Frau in den letzten zwei Jahrzehnten besonders angefangen hat, auch in vielen, bis dahin wohl für die Männer bestimmten Berufen, einzudringen, die sie auch rascher zermürben. Daher ist die Zahl der alten Frauen größer als die der Männer. Da man sie aber jetzt weniger denn je zu Hause behalten kann oder will, ist der Zustrom der Frauen nach den Altersheimen so groß. Es sind hierbei besonders die Verhältnisse bei den minderbemittelten Schichten in Betracht gezogen.

Viele alte Leute siedeln nur ungern in die öffentlichen Anstalten über, in die „Spittel", wie sie im Volksmunde bezeichnet werden. Aber die meisten haben sich im Laufe der Jahre an das Wohnen im Heim gewöhnt und fühlen sich dort ganz wohl. Sie sind ja dort auch ganz gut aufgehoben. Jedenfalls sind die hygienischen Verhältnisse dort besser als in so vielen dumpfen Kellerwohnungen. Für Abwechselung wird nach Möglichkeit gesorgt.

Breslau hat eine ganze Anzahl solcher Altersheime, städtische und private, große und kleine. Betrieb und Einrichtung sind überall ziemlich gleich; nur läßt sich in den kleineren Anstalten naturgemäß ein mehr familiärer Charakter aufrechterhalten.

Zu den größten und ältesten Unterkunftsstätten für heimlose alte Leute gehört das Bürgerobdach auf der Schuhbrücke. Es war ursprünglich eigentlich nur als Durchgangsstation gedacht; die dauernd Hilfsbedürftigen sollten dann in Herrnprotsch Aufnahme finden; aber die Kriegsverhältnisse und die durch den Krieg verursachte katastrophale Wohnungsnot haben es so mit sich gebracht, daß die im Bürgerobdach einmal Aufgenommenen jetzt jahrelang, meist bis ans Lebensende dort bleiben. Herrnprotsch und andere ähnliche Einrichtungen sind heute alle überfüllt. Das Bürgerobdach ist gegen hundert Jahre alt. Es war früher Arbeits- und Armenhaus; diese Anstalten wurden getrennt, als das Arbeitshaus auf der Sternstraße eröffnet wurde. Jetzt dient das Bürgerobdach nur der Unterbringung von Hilflosen. Leute, die in armenrechtlichem Sinne unterstützungsbedürftig sind, finden hier Unterkunft, Männer und Frauen. Die verschiedensten Altersstufen sind vertreten, vorwiegend jedoch befinden sich alte Leute darin. Kinder werden nicht aufgenommen, weil der ganze Betrieb nicht darauf eingestellt ist. In Ausnahmefällen wurde jedoch auch wohnungslosen Ehepaaren mit Kindern für einige Tage Unterkunft gewährt.

Die Zahl der Rentenempfänger ist im Bürgerobdach nur eine geringe, sie beträgt ungefähr ein Drittel. Die meisten der Insassen haben ein bewegtes Leben hinter sich; viele von ihnen haben des Lebens tiefste Tiefen kennen gelernt. Die nach Arbeitsfähigen werden von der Anstalt mit kleinen Arbeiten beschäftigt und bekommen dafür eine Vergütung. Mit dem Schleißen von Federn vertreiben sich die zu anderer Arbeit ganz Unfähigen die Zeit. Die Männer werden vielfach auch zum Straßenreinigen ausgeschickt oder übernehmen die Reinigung in Krankenhäusern. Von der Vergütung, die das Bürgerobdach dafür erhält, bekommen die Leute außer der Verpflegung eine kleine Entschädigung, damit sie die Arbeitslust nicht verlieren.

Auch Waisen und Halbwaisen finden jetzt hier Aufnahme, sowie Stadtmündel, bis sie eine Lehrstelle gefunden haben.

Eine Schneiderstube ist eingerichtet, in der die für die Anstalt notwendigen Flickarbeiten gemacht werden. Die Leute sind froh, wenn sie sich mit kleinen Arbeiten die Zeit vertreiben können, besonders im Winter, wo sie sich ja nur im Zimmer aufhalten können. Sobald es das Wetter gestattet, spazieren sie in den mit Sträuchern bepflanzten Höfen herum. Alle 14 Tage haben sie Ausgang und können in die Stadt gehen. Einige Abwechselung bietet auch der Besuch von Bekannten und Verwandten, die jetzt, da sie die alten Leute nicht mehr bei sich zu beherbergen brauchen, diese nun ganz gern aufsuchen und ihnen auch wohl etwas mitbringen. Ein nebenamtlich angestellter Arzt ist mit der Ueberwachung des Gesundheitszustandes der Leute beauftragt. Wenn chirurgische Eingriffe notwendig sind, werden die Kranken den städtischen Krankenhäusern überwiesen.

Durchschnittlich werden täglich gegen 160 Leute voll verpflegt. Mittagspause ist von 11 bis 1 Uhr.

In der Anstaltskirche findet abwechselnd alle zwei Wochen katholischer und protestantischer Gottesdienst statt; jede Konfession hat ihren Altar. Ein großes Verlangen nach Kirchenbesuch besteht aber nicht; manche wohnen auch aus Langeweile zum Zeitvertreib dem katholischen und dem evangelischen Gottesdienst bei. Ganz unbewußt haben sie wohl Nathans des Weisen Philosophie in sich aufgenommen. Als wir die Anstalt besichtigten, war in der Kapelle auch eine ganze Anzahl Betten aufgestellt; wegen Renovation eines Raumes mußten die Insassen derselben in der Kirche untergebracht werden.

Im allgemeinen fühlen sich die Leute hier, wie sie selbst versicherten, ganz wohl. Sie sind bis ans Lebensende versorgt, kennen keine Wohnungsnot, klagen nur — wie überall — daß sie heute außer der Anstaltskost sich nicht noch etwas nebenbei kaufen können; das ist ihnen bei den heutigen Preisen ganz unmöglich.

Während das Bürgerobdach mit seinen großen Räumen sozusagen mehr auf Massenbetrieb eingestellt ist, und in einem Raum viel Leute untergebracht sind, gibt es in den kleinen Stiften auch Einzelzimmer, meist für Ehepaare bestimmt. Davon das nächste Mal.

Generalversammlung des Deutschen Arbeitersänger-Bundes Bezirk I Breslau.

Im Gewerkschaftshaus fand am 22. April die stark besuchte Generalversammlung statt. Der Bezirksleiter Seeliger erstattete den umfangreichen Geschäftsbericht. Obgleich durch Eigenbrötelei vier Vereine aus dem Bezirk ausschieden, so ist dennoch im letzten Geschäftsjahr die Mitgliederzahl von 1105 (1920) auf 1146 (1921) gestiegen.

Im Stadtkreis sind 17 Vereine, im Landkreis 14 Vereine dem Bezirk angeschlossen. Die Stimmenschulung macht gute Fortschritte. Bei intensiver Selbstbildung wird der schlesische Arbeitersänger in Kürze den nord- und süddeutschen Arbeitersängern gleichgestellt werden können.

Der Besuch der Massenproben ließ 1921 zu wünschen übrig. Daran nahmen 1921 nur 4490 Sänger teil gegen 5530 im Jahre 1920. Da die Massenproben sehr lehrreiche Stunden bieten, sei deshalb an dieser Stelle ganz besonders auf die kommenden Proben hingewiesen. Nächste Probe am 27. Mai, abends 7½ Uhr, im Gewerkschaftshaus, Ausschußsitzung am 20. Mai, 7½ Uhr, ebendaselbst.

Sangesbruder Jornik gab den Kassenbericht. Den 5030,55 Mk. Einnahmen stehen 3111,10 Mk. Ausgaben gegenüber, mithin bleibt ein Bestand von 1919,45 Mark am 31. Dezember 1921. Der jährliche Bezirksbeitrag beträgt weiterhin 1 Mark.

Auf Antrag Hober wurde dem gesamten Vorstande Entlastung erteilt.

Nach kurzer Debatte wurde von Herm. Müller beantragt, den gesamten Vorstand wieder zu wählen; dieses geschah, obwohl der Bezirksleiter Seeliger wegen Überbürdung nur ungern die Wahl annahm. Die übrigen Ergänzungswahlen zum Bezirks- und Gauvorstand gingen glatt von statten. Gauleiter Lozar wies noch kurz auf das Gaustatut hin, wonach diejenigen Vereine aus dem Bunde ausgeschlossen werden, die es mit ihrer Würde vereinbaren, mit bürgerlichen Gesangvereinen gemeinsame Veranstaltungen zu treffen. Beschlossen wurde, daß den Dirigenten das Honorar zu erhöhen sei und zwar zahlen kleinere Vereine pro Abend 35 Mk. und mittlere Vereine 40 Mark.

Bezirksleiter Seeliger gab zum Schluß bekannt, daß der Gesangverein „Freiheit" am 1. Mai im Gewerkschaftshaus, „Liederhort" im Bergkeller mitwirke.

Mit dem Appell, pünktlich alle Veranstaltungen zu besuchen und neue Mitglieder zu werben, schloß Seeliger die Versammlung.

Schöffengericht.

Beschädigung der öffentlichen Anlagen.

Einigen Parkwächtern im Scheitniger Park war es im vorigen Herbst aufgefallen, daß von verschiedenen Ziersträuchern, die schönsten Zweige herausgeschnitten waren. Sie legten sich auf die Lauer und da ertappten sie auch zwei Männer, die bereits einige Säcke mit abgeschnittenen Zweigen dastehen hatten. Beide wurden verhaftet und da stellte es sich heraus, daß es vielfach vorbestrafte Männer waren, die gewerbsmäßig die Zweige abschnitten, um sie zu verkaufen. Der eine ist bereits wegen derselben Tat mit vier Monaten Gefängnis bestraft. Das Schöffengericht verurteilte jetzt den Arbeiter Menzel zu neun Monaten Gefängnis und den Arbeiter Just zusätzlich zu sechs Monaten Gefängnis. Die Anklage nahm diesmal nicht Sachbeschädigung, sondern Diebstahl an.

Acht Jahre Zuchthaus für einen Betrüger.

Immer wieder ist es die Unwissenheit der Frau, die sich gewissenlose Betrüger zu nutze machen. Jetzt war es ein 49 Jahre alter Arbeiter Paul Teichmann, der vor dem Schöffengericht stand, um sich wegen fünfzehn vollendeter und zwei versuchter Betrugsfälle zu verantworten. Sämtliche Geschädigte waren Frauen, in Trauerkleidung, die in letzter Zeit ihren Mann durch den Tod verloren haben. Teichmann verfolgte die Todesanzeigen in den Zeitungen und suchte sich unter diesen besonders die Beamten heraus. Bald nach der Beerdigung erschien er bei der Witwe und erzählte ihr, sie werde Schwierigkeiten mit ihrer Rente oder Pension haben, denn ihr Mann habe den letzten Beitrag nicht bezahlt. Die Frauen fanden sich dann bereit, sofort diesen Beitrag nachzuzahlen. In den einzelnen Fällen forderte er 30—240 Mark, so daß er sich insgesamt etwa 1600 Mark erschwindelte. Seine Opfer suchte er sowohl unter den jungen wie auch unter den alten Frauen. So befindet sich unter den Geschädigten auch eine 86jährige Greisin. Aber seine Dreistigkeit ging noch viel weiter. Einigen jüngeren Beamtenfrauen gegenüber gab er sich als „Postgerichtsarzt" aus und gab vor, den Auftrag zu haben, sie zu untersuchen; was ihm auch in einem Falle gelang.

Teichmann bestritt entschieden, der Schwindler zu sein; nur in zwei Fällen gestand er es ein, da erdrückende Beweise vorlagen. Eine ganze Reihe Frauen kannte ihn aber mit aller Bestimmtheit wieder, obgleich festgestellt wurde, daß er durch die Herausnahme des künstlichen Gebisses sein Aussehen veränderte. Sechs Frauen sagten, daß sie ihn in der allgemeinen Aufregung nicht so genau angesehen hätten und ihn nicht ganz bestimmt wiedererkennen.

In Anbetracht seiner Vorstrafen, er ist bereits sieben mal vorbestraft, das letzte mal wegen Rückfallbetrugs mit 7 Jahren Zuchthaus, beantragte der Amtsanwalt eine Zuchthausstrafe von 15 Jahren. Das Gericht erkannte wegen neun vollendeter und zwei versuchter Betrugsfälle auf acht Jahre Zuchthaus, 2000 Mark Geldstrafe, fünf Jahre Ehrverlust und Polizeiaufsicht. Teichmann erklärte, das Urteil nicht annehmen zu wollen, sondern Berufung einzulegen.

---

* **Wiederum Blitzableiterspitzen geraubt.** Diesmal hat man das Gebäude der Oberstaatsanwaltschaft um den Schutz gegen Blitzgefahr gebracht. Mitte dieses Monats sind dort 3 Blitzableiterspitzen abgebrochen und entwendet worden. Meldungen erbeten nach Zimmer 47 des Polizei-Präsidiums.

* **Tot aufgefunden.** Hinter der Villa Zedlitz wurde am 21. ein Mann tot aufgefunden, der offenbar dort übernachtet hat und vom Tode ereilt worden ist. Eine geleerte Schnapsflasche stand neben ihm. Nach den bei ihm vorgefundenen Papieren ist es der Bergarbeiter Hermann Keller, 59 Jahre alt, Klosterstr. 136 wohnhaft. Die Leiche ist ins Breslauer Schauhaus eingeliefert worden.

Unsere Valuta.

Es wurden an der Berliner Börse gezahlt:

	27. 4.	26. 4.
für 1 amerikanischen Dollar	281,64 Mk.	279,40 Mk.
„ 1 englisches Pfund	1248,40 „	1240,90 „
„ 1 französischen Frank	26,22 „	26,37 „
„ 1 holländischen Gulden	107,61 „	105,87 „
„ 1 Schweizer Franken	55,23 „	55,78 „
„ 100 österreichische Kronen	3,63 „	3,55 „
„ 1 tschechische Krone	5,50 „	5,48 „
„ 1 dänische Krone	60,02 „	59,13 „

Achtung! Mitglieder Achtung!

des Deutschen Verkehrsbundes und Deutschen Transportarbeiter-Verbandes!

Die Aufstellung der Mitgliedschaft am Montag, den 1. Mai 1922, zur

Maifeier beginnt um 8 Uhr an der Elisabethkirche.

Die Verbandsfunktionäre werden ersucht, recht rege für die Beteiligung zu sorgen.

Die einzelnen Sektionen müssen um 8½ Uhr vollständig versammelt sein, da sonst später bei Straßensperrung ein Zugang nicht mehr möglich ist.

Um rege Beteiligung ersucht

Die Ortsverwaltung des Deutschen Transportarbeiter-Verbandes.

J. A.: Sonk. 1433

Am 1. Mai

bleibt unser Geschäft geschlossen.

Reichsverband der Arbeitsgenossenschaften Berlin, Zweigstelle Breslau, Paulstraße 20.

Winter. Seinecke. 189

Scheitniger Str. 13 — nach erfolgtem Umbau

Wiedereröffnung

Sonnabend, den **29.** April, vormittags **10** Uhr

Alte Abschlüsse — Großes Lager — Reiche Auswahl!!

gestatten, große Vorteile und billigste Preise zu bieten.

Ich führe nur die besten Fabrikate!!!

Alle Angebote sind unter den heutigen Tagespreisen. : : : Lagerbesichtigung ohne Kaufzwang erbeten!

M. Aschkowitz.

Scheitniger Str. 13

Geschlechtskranke!
Spez.-Arzt **Dr. Dammanns** Heilanstalt. Sprechstund. tägl. 9–11, 3–8, Sonntags 10–12. Mittwochs keine Sprechstunde.
Gräbschenerstraße 41.

15

Max Gadiel
Lederhandlung 1439
Engros — Detail
Schuhmacher-Bedarfsartikel
Gartenstraße 18. Telefon Ohle 6318.

Die ärgste Schwabenplage
Russen, Flöhe, Ameisen in 3 Tagen vollständig beseitigt durch „Zirtil" (vom Reichspatentamt geschützt). Beutel (für kleine Räume) 5.— Mk., (für große Räume) 12,— Mk. Auswärts Voreinsendung u. 4.— Mk. Porto. Herstell.: Drogerie Hoche, Breslau 6, Friedrich-Wilhelm-Str. 19, am Wachtpl. 1481

Sozialdemokratie und Landwirtschaft
von Georg Schmidt
Preis nur 60 Pfg.
Bestellungen werden von der Expedition dieses Blattes sowie von sämtlichen Kolporteuren entgegengenommen.

Erscheint 4 mal monatlich

Fortsetzung des Bezugsquellen-Verzeichnis

Den Lesern bei Einkäufen empfohlen

Obst- und Südfrüchte
Sagasser, W. Reuschestraße 25

Optiker
Heidrich Stadttheater gegenüber.

Papier- u. Schreibwaren
Conrad, Herm. Ofenerstr. 34 Buchbinderei
Friedrich, T., Zig., Fr.-Wilhstr. 85
Rattge, Fritz, Neudorfstr. 59
Rißler, S., Nachf., Alsenstr. 46

Pelzwaren, Mützen, Kürschnerei
Glasnet, E. Roßplatz Nr. 1
Preiswerte Pelzwaren Neue Graupenstr. 8 u.

Pfandleihen und Gelegenheitskäufe
Buscher, Albert, Posistr. 6
Freundt, Carl, Münzstr. 2
Golde, E., Fr.-Wilh.-Str. 61
Grundmann, Jul., Treb... Str. 21. Anzüge, Uhr., ...
Koenig, Artur, Alsenstraße 48
„Volks-Leihhaus" Lohausen Höchste Beleihung, Pfänder jeder Art, Gelegenheitskäufe Weißenburgerplatz 7, I
Reibstein, Fr.-Wilh.-Str. 67, I
Rudolph, Westendstraße 47
Schweikardt, H. Leuthenst. 34/36
Ausschneiden! Kauf! Verkauf! Höchste Beleihung und Brillanten jeder Art Werten F. Sonnenfeld Breslau Ohlauerstr. 6 Tel. Ohle 606 9–12 3–5
Banke, Alfr., Mariannenstr. 6, I
Wöhler, H., Schwenkfeldstr. 12, I

Photographische Apparate u. Zubehör
Fischer & Co. Taschenstr. 25

Photograph. Ateliers
Hahn, B., Gust.-Freytagstr. 3
Schroeder, E. Fr.Wilh.-Str. 62 Gartenhaus ptr. Schwarzw. Porträt-Vergröss., Bolfeistr. 34 II
Urania Klosterstr. 20.
Wunder, Alfr. Frankf. Str. 111

Posamentier-, Weiß- und Wollwaren
Abend, H., Fr.-Wilhelmstr. 47

Puppenklinik
Hannig, Ohlauer Str. 70 Ecke Bischofstr.
Hartmann, A., Bohrauerstr. 24

Rasier-Artikel, Rasiermesser-Rasierklingen-Schleiferei.
Brettschneider Kupferschmiedestrasse 28
Messerschmiedemstr.
„Rapid" Schmiedebrücke 21

Roßfleischerei
Steffen, Hedwig, Salonkestr. 3 Tel. Ohle 1696.
Schubert A. Elbingstr. 20 Tel. Ring 321.

Raucherartikel
Achtung Raucher! Tabakpfeifen (Bruyère) kaufen Sie spottbillig bei Cedziwoda, Krullstr. 3/4, Ecke Reuschestr.

Samenhandlung
Mittendorf, Carl Blücherplatz 6/7 Erfurter Samengroßhandlung

Schankwirtschaften
Gebr. Adler, Königstraße, Ecke Dorotheengasse, Sternstraße, Ecke Brigittental.
Bäsler, August Feldstr. 15
Burghardt, W. Mehlgasse 18
Emil Fache Teichstraße 27 : Teichstr. 23 Neudorfstr. 54a : Hummerei 33
Glemnitz, O. Willmannstr. 18
Held & Kleinert, Siebenhufenerst. 6
Hennig, H. Hinterbleiche 5/6
Hentschel, E. Blücherstraße 3
Hentschel, Paul Herzogstr. 22
Kräutersonne, Sonnenplatz
Mittwoch, F. Sadowastr. 26 a. d. Neudorfstr.
Nitschke, H. Reuschestraße 54
Seifenessen-Klein- und Großverkauf nur Rauchfuß Jul. Scheitnigerstr. 33

Schankwirtschaften
Raschke, B., Frankfurterstr. 88
Rother, H., Klosterstr. 26
Schirdewan, C. Klosterst. 104, Fr.-Wilh.-Str. 45, Kath.-St. 9, Blücherpl. 11, Matthiasst. 102, Neudorfstr. 68, Messerg. 33, E. Schmdb.
Schwarz, E. Gräbschenerstr. 8, Telephon 6183
Weiße, R., Schießwerderstr. 30

Schreibmaschinen und Zubehör
Telg, Erich Tauentzienstr. 48 Fernruf: 207, Continental

Schirme, Stöcke
Heinze, Bertram N. Taschenstraße 6,
[redacted] Klosterstr. 43
Krusche, Karl, Leuthenstr. 11

Schneider-Artikel
Schneider-Artikel Tichauer & Guttentag Neue Graupenstraße 10 Herren-Stoffe

Schuhwaren und Schuhmacher
Engel Schweinckfeldst. 5 Ecke Adalbertstr.
Wir sind leistungsfähig!! Central-Schuhhaus Reuschestraße 44/45.
Schuhhaus Gruschka Neue Taschenstr. 6. Billigste Bezugsquelle in Schuhwaren
Ludwig Herz Herz-Stiefel Breslau Blücherplatz 6.
A. Hielscher Schuheinkauf gut u. billig Nikolaistraße 16/17
Hubalek, J., Schießwerderst. 43
Kanjära, Höfchenstraße 61 Filzschuhe und Holzschuhe
Langner, E., Andersenstr. 29
Meister, Herm., Bohrauerst. 31
Ohr's Schuh-vertrieb Herdainstraße 25 Reell und billig.
Billigste Bezugsquelle Schuhwaren Masur Schmiedebrücke 57.
S. Schiftan Schuh-Spezialhaus Neue Graupenstr. 7 im Hause der Volkswacht.

Schuhwaren und Schuhmacher
Schuhwarenhaus „Odertor" Moltkestr. 3. Große Auswahl. Billigste Preise.
Paulitschke, J. Matthiasstraße 42/44
Glatosch, Heinrich, Andersenstr. 7
Schuhquelle Reuschestraße 37/38 am Königsplatz Billigste Bezugsquelle für Schuhwaren Schnellbesohlanstalt

Seiden
Schäffer, Albert, Ring 23

Seifen
Wascher mit Wecker Seife Schutz-Marke hast und vollwichtig, so ist's richtig. E. Wecker, Seifengeschäft Klosterstraße 31.

Strumpfwaren und Trikotagen
Im Spezialhaus für Strumpfwaren u. Trikotagen Gabitzstr. 28, neben Postamt 7 finden Sie immer noch reichhaltige Auswahl und vorteilhafte Preise.

Schwämme
Schwämme Mohr, Oskar Kupferschmiedestraße Nr. 25.

Seilerwaren u. Netze
Dittmann, L., Reuschestr. 43/44

Spezialhaus für Spiel und Sport
Sporthaus Weimann Kais.-Wilh.-Str. 12, Fernspr. 3284

Gewerbsmäßige Stellenvermittlung
Dziallas, Anna, Ernststr. 12, Tel. 4143

Stempel
Sedlatzek, A., Ringbud. 75/76, Telefon 4746.

Tanz-Lehrinstitute
Tanzschule Em. Trapp Messergasse 16 Einzelunterricht jederzeit Anmeldungen

Trauer-Kleidung
Benedix, A., Ring 1, Ecke Nikolaistr.
Hoffmann, Marta, Kantstr. 1

Uhren und Goldwaren
Alter, Paul, Kupferschmiedestraße 17, part.
Büntig, Berth., Neudorfstr. 13
Dahms, Hugo, Tauentzstr. 156

Uhren und Goldwaren
M. Frenzel Fr.-Wilh.-Str. 30 Tel.: Ring 5778
Glade, G. Bohrauer Str. 11 Ecke Sadowastr.
Kühnel, Eduard Schmiedebrücke 62.
Mindner, O., Fr.-Wilh.-Str. 27
Möwius, A. Wörtherstraße 12. Eigene Reparaturwerkstatt
Rosenthal, Neue Schweidnitzer Straße 5
Rüdiger, Paul Herzogstraße 28
Schmidt, Bruno, Michaelisst. 31
Schubert, Karl Klosterstr. 17
Sommerkorn, M., Uhren-Rep.-Werkstatt, Hirschstraße 4.
Vogdt, G.m.b.H., Ohlauerstr. 60.
Walter, Paul Klosterstraße 7.

Verkehrs-Institut.
Gelbe Radler, Telef.: 10000, 4315, 4340.

Vogelfutter
Schneider, K., Rosenth.-Str. 43

Waren- u. Kaufhäuser.
Kaufhaus „Adler" Fürstenstraße 2.
Kaufhaus Alsenhaus Alsenstraße 40.
Bazar Ohlauertor, Klosterstraße 109
Central-Kaufhaus Lesser Moses Sandstr. 9.
Kaufhaus „Freund" Matth.-Str. 125
Haase, Paul, Matthiasstr. 69.
Loumann, M., Gartenstr. 94, am Hauptbhf.
Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer Kaufhaus Ohlauerstr. 43 in Kurz-Weiß- u. Wollwaren
Kaufhaus Nord-West Rosenthalerstr. 55. Wäsche, Strümpfe, Handschuhe, Woll- u. Baumwoll-, Kurz- u. Weißwaren, Unterzeuge, Herrenartikel
Kaufhaus H. Russ Friedr.-Wilhelmstr. 92 Beste Bezugsquelle für Kurz-, Weiß- u. Wollwaren
Kaufhaus Striegauertor Hubenstr. 51
Kaufhaus des Westens Posenerstraße 33.

Wasch- und Plättanstalt
Kletz, Gustav, Matthiasstraße 162.

Wäsche u. Trikotagen
Abend, H., Fr.-Wilhelmst. 47
Barisch, A., Tauentzienstr. 173
Bielschowsky Ed. Jr. Nikolaistr. 75/79
Kaufh. Berg Neue Graupenstr. 16 Haarnetze, Taschentücher, Socken, Strümpfe billigst!
G. Friedländer, Sonnenstraße 30
Grauthal, Berta, Schmiedebr. 53
Hauschner, Fr., Neue Graupenstraße 13
Hoffmann A., Rosenthalerst. 61
Klinner A. O., Scheitnigerst. 17
Kühnöhl, J., Andersenstr. 17
Langer, G., Posenerst. 23, 5% R.
Malorny, E. Opitzstraße 17

Wäsche u. Trikotagen
Schlesische Gebirgsleinen Handweber-Niederlage Hugo Klose, Baustr. 23.
Langer, Wilh., Gräbsch. St. 18
Mädler, A., Fr.-Wilh.-Str. 14
Partiewarenhaus Kospothstr. 7 an der Matthiasstraße. Gummisauger heller Kristall Reine Wolle Sternzwirn Schnürsenkel Eisengarn, kein Papier Damenhemden billigst. Alles andere spottbillig!
Philippsborn Alb. N. Taschenstraße 32
Reinelt, C. A., Klosterstr. 9
Riedel B., Fr.-Wilh. St. 55/57
Schulz, Klara, Neudorfstr. 38
Wölfel, G., Fr.-Wilhelmstr. 51

Wäsche und Schürzen
Wäsche Schürzen kaufen Sie billigst in der Schürzen-Fabrik Luisenstraße 29 vis-à-vis vom Zirkus Busch.

Weiß- und Wollwaren
Baum, Oskar, Sternstr. 77
Böhm, Max, Tauentzienstr. 166
Joh. Breier, Klosterstr. 85/87
Weißwarenhaus E. Dresdner, Reuschestraße 55
Lazarus, Franziska, Matthiasstraße 2
Georg Bromberger Gräbschener Str. 77 Arbeiterbekleidung-Spezialhaus
Hain, M., Michaelisstr. 98 N. Adalbertstr. 101
Hesselbarth, H., Matthiasst. 133
Kesse, E., geb. Werdermann, Bärenstr. 34
Eigene Anfertigung deshalb billige Preise Barchent-Unterwäsche sämtl. Schürzen weiße Unterwäsche Blusen, Kleidchen. Wäsche- und Schürzenfabrik W. Pfeiffer Matthiasplatz 11.

Weiß- u. Wollwaren
Labitzke, Marta, Hubenstr. 82a
Kaufh. Levinthal, Frankfurter Str. 117/119
Rossignale, Luise, Werderstr. 34
Kaufh. Inh. Tichauer Neudorfstraße 58
Kaufh. „West" Friedrich-Wilhelmstr. 74
Kaufh. Gold. Zepter Klosterstraß. 47

Werkzeuge, Baubeschläge
Flüßdorn R., Nf., Altbüßerst. 12

Wild und Geflügel
Adler, L., Oderstr. 2
Böhm, Arnold, Klosterstr. 17
Fiebag, Heinrichstr. 12

Zahn-Ateliers
Berghofer, Paul, Rhedigerstr. 5 Teleph. 9912
Fendler, Bruno, Frankfurter Straße 111. Telephon 9241.
Hottwitz, Paul, A. d. Magdalenenkirche 6, I
Schmalisch Lehmgrubstraße 3, pt. a. d. Lohestr.
Schenke, A., Schleiermacherst. 1
Weiß, Friedrich-Wilhelm-Straße 15.

Zigarr., Zigarett., Tabake
Zigarr.-Import Andersch Tauentzienstraße 145.
Beyer, A., Bärenstraße 40
E. V. Brunn Gräbschenerstraße 170c am Depot d. elektr. Straßenb.
Becker, Kurt, Fränkelpl. 1 Tel. 5863
Demuth, Fritz, Frankfurterstr. 207
Berger S., Sonnenstraße 4.
Euler, Erich, Taschenstr. 23/24
M. F. Fiedler Zigarren-Importhaus Höfchenstraße Nr. 90 Ecke Viktoriastraße, Tel. R. 519
Grunwald, Oswald, Tauentzienstr. 130
Gruschka, E., Goethestr. 151
Hentschel, M., Ofener Straße 25
Reell u. preiswert kaufen Sie Zigarren, Zigaretten P. Graupe Rosenthalerstr. 8/10
Zigarren-Import Kluska, Paul Albrechtstraße 39 E. Altbüßerstr., Tel. Ring 7357
Kilian & Co. G. m. b. H. Breslau-Posen Filialen i. Breslau Schuhbrücke 81 Gräbschn. Str. 71 Gartenstraße 100 Wachtplatz 14 Tauentzienplatz 10 Gartenstraße 47 Bohrauer Str. 49
Kirsch, Karl, Hirschstr. 4
Ad. Kirschner Zigarren, Zigaretten Breslau, Ring 7 Schweidnitzerstr. 13 und Karlsplatz 5
Zigarren, Tabak-Haus J. Knispel, Klosterstraße 90
Korach, Schwenckfeldstr. 12
Langner's Nfg., Hübner Bismarckstr. 38
Lengsfeld J., Frankfurterstr. 173
Lehmann, Otto, Teichstr. 27
Maiwald, G., Trebnitzerstr. 60
Menzel, W., Gräbschenerstr. 62
Niemietz M., Märkischestr. 110
Max Milde Freiburgerstr. 8, Ecke I. Graupenstr. Telefon Ring 1833.
Morawe, B., Fr.-Wilh.-Str. 9
Müller, Kurt, Berliner Str. 42.
Müller, A., Gräbschenerstr. 262
Petersilie, Max, Reuschestr. 37/38
Reisner, B., Gräbschenerstr. 96
Sachs, Hans H., Lessingstr. 19.
Schirduan, Max Nikolaistraße 22
Scholz, Luise, Hubenstr. 30/32
Seidel, H., Rosenthalerstr. 16
Schlegel, Jos., Posenerstr. 57
Schlegel, Ernst, Bohrauer Straße 127
Schütt, Georg, Westendstraße 80
Zigarren-Spezial-Haus Erich Streichert, Breslau I Kupferschmiedestraße 33
Stier, E., Andersenstraße 18
Schwede, M., Matthiasstr. 180
Tirpitz, F., Berlinerplatz 1b

Zigarren, Zigaretten, Tabake
Erich Tautz Trebnitzerplatz 2 Erstes Zigarren-Spez.-Geschäft der Odervorstadt.
Viertel, Herm., Bärenstr. 24.
Wagner, M., Gneisenaustr. 17 Tel. Ring 6941
Wöhler, Georg Tauentzienstr. 173, Tel. R. 4151
Zeise, E., Höfchenstraße 75

Zöpfe, Haararbeiten
Lehmberg, H., Poststraße 5

Lokale a. d. Oder
Zum alt. Oderschlößchen Terrasse mit schattigen Garten.

Morgenauer Lokale
Hofjäger Inh.: Nuß Schattiger Garten an der Oder Jed. Sonnt. u. Dienstag Tanz
Konzerthaus Kroker Schattig. Garten a. d. Oder Angeneh. Fam.-Aufenthalt. Jed. Donnerstag u. Sonntag Tanz.

Pöpelwitzer Lokale
Goldene Krone Inh.: Grosser Frankf. Str. 112
Wollins Festsäle Jed. Sonntag u. Dienstag Tanz

Rosenthaler Lokale
„Friedrichsruh", am Friedhof Gättig, Gustav, Trebnitzer Chaussee 84/85

Scheitniger Lokale
Fürstengarten Besitzer: Bruno Fiedler.

Näh. Umgebung Breslaus.

Brockau
Fleischerei u. Wurstfabrik
Kluge, Berthold, Güntherstr. 3
Gastwirtschaften
Volksgarten früher Deutscher Kaiser Gart., Vereinsz., Kegelb., angen. Aufenth. f. Ausflüg. Jeden Sonntag Tanz

Carlowitz
Lindenhof Jeden Mittwoch 5-Uhr-Tee Sonntags vornehm. Tanz

Cosel
Bäckerei
Starker, Franz, Cosel Nr. 82.
Gastwirtschaften
Zur Heinrichsburg Inh. Walleiser Telef. Ohle 913. Jeden Freitag: Tanz-Kränzchen Jeden Sonnabend: Vereins-Ball. Jeden Sonntag: TANZ. Jeden Montag: Tanz-Kränzchen

Klein-Gandau
Gastwirtschaften.
Kaiser-Friedrich-Park Klein-Gandau Jeden Sonntag u. Donnerstag: Vornehm. Tanz
Gerichtskretscham Inh. Gahl Jeden Sonntag Tanz
Gemischtwaren.
Gubl, Auguste

Groß-Mochbern
Gastwirtschaften
Schreier's Gasthaus Jeden Sonntag: Tanz.
Kolonialwaren
Schmidt, Paul

Gräbschen
Gräbschener Lokale
Gerichtskretscham
Harmonie Gräbschenerstr. 139/41 Dienst. u. Sonnt. Tanz
Jägerhof Gräbschenerstr. 181/3 Mittw. u. Sonnt.: Tanz
Fritz Frey Gesellschaftshaus Hopf & Görcke Jeden Sonntag und Dienstag Ball

Schnittwaren, Kolonialwaren
Engel, Max, Groß-Mochbern

Hartlieb
Fahrradhandlungen
Keßler, Paul, Reparatur-Werkstatt
Gastwirtschaften
Zur neuen Rennbahn Inh. Stritzke J. Sonnt. öff. T.

Hünern
Gastwirtschaften
Hildebrandt's Gasthaus Sonntag: Tanzvergnügen
Handke's Gasthaus Zweite Haltestelle der Kleinbahn. Schön. Saal u. Gart. Sonnt. Tanz

Klettendorf
Fahrradhandlungen
König, Paul, Reparatur-Werkstatt
Könisch, P., Kirchstr. 20
Gastwirtschaften
Rösner, Ernst, Telefon 3950

Krietern
Bäckereien und Konditoreien
Benke, Fritz, Breslauerstr. 12
Kolonialwaren
Sattler, Fritz, Dorfstr. 3
Zigarren u. Zigaretten
Neumann, Wally, Bresl. St. 1

Oltaschin
Gastwirtschaften
Zentral-Gasthaus Inh.: Karl Scholz Jeden Sonntag: Tanz
Deutsches Haus Inhaber: Paul Schreiber Jeden Sonntag Tanz.

Kl.-Masselwitz
Gemischtwaren
Hoch, Luise
Gastwirtschaften
„Zur Hummel" (Brauerei) Klein-Masselwitz Jeden Sonntag Tanz. Vereinen und Gesellschaften empfehle meinen neuzeitlich renov. Tanzsaal. F. Noack.
Kolonialwaren
Gutsche, Gustav

Oswitz
Kolonialwaren
Fich. Bergebauer, Kolonialwaren Drogen, Farben, Oswitz Nr. 14
Restaurateure
Bensch Etablissement Sonntag u. Donnerstag Tanz
Döring's Festsäle Jed. Sonnt. u. Donnerst.: Tanz
Hoffmann's Garten, Oswitz: Jeden Sonnt. Vornehm. Tanz
Knoblichs Paradies Jed. Sonnt. u. Donnerst. Tanz
„Preußischer Hof" W. Schilbach Jeden Sonntag und Donnerstag Tanz
Pyka's Etablissement früh. Grünast. Jed. Sonntag u. Donnerstag: Tanz. Saal für kleine Vereine zu vergeb.
Tivoli Inhaber: Gnoth Jed. Sonntag u. Donnerstag: Tanz.

Kl.-Sägewitz.
Fleischereien
Gfor, Karl, Fleischermeister

Schmiedefeld
Gastwirtschaften
Gustav Engwicht.

Gr.-Tschansch
Gastwirtschaften
Reichsadler Inhaber Peter. Jeden Sonntag Tanz.
Kolonialwaren
Dalibor, Marie, Dorfstr. 64
Kolonialwaren aller Art Johann Rendzia Chausseestraße 39. Schuhwarenreparaturwerkst.
Möbel und Ladeneinrichtungen
P. Wenzel, Breslau Gr.-Tschansch Telefon Ring 11248.

Kl.-Tschansch
Fleischereien
Weih, Wilhelm, Chausseest. 21
Kolonialwaren.
Fleischer, Agnes, Dorfstr. 16

Wolschwitz
Gastwirtschaften.
Adolf Jaschke's Gasthof

Inserate haben in der „Volkswacht" aufgegeben den größten Erfolg!

SCHAUBURG Victoria-Theater — Einlaß 5½ Uhr.

7 Filmsterne in einem Werk! Hollmann, Tzschatschewa, Gebühr, Falkenberg, Vespermann, Diegelmann, Auen. **7 Groß-Akte!**

Verschleppt oder Der Schatten der Gaby Leed

Großfilm der Bayerischen Filmgesellschaft (Emelka-Konzern) München-Breslau.

Außerdem: **Xenia Desni, Bernhard Götzke** in dem Kriminaldrama

Könnyved, der große Unbekannte

nach dem Roman **Razzia der Liebe.**

Aus dem Inhalt: Der Hut als Briefkasten. — Eine „feine" Zimmervermieterin. — Der Fleck auf der Karte. — Der Schrecken der Thomasstraße. **5 Akte.**

DK — Einlaß 5½ Uhr.

Nur Freitag bis Montag! Das sensationelle Abenteuer!

Der Film, der nach langen Verhandlungen mit der neuen Reichszensur erst jetzt freigegeben wurde!

Abenteuer eines Vielgesuchten

Harry Piel's Der rätselhafte Club

oder: **„Hysterische Weiber"**, 5 spannende Akte.

Außerdem: **Die Sensations-Groteske in 5 Akten**

Der unheimliche Chinese

Motto: Die Welt will betrogen sein, es kommt nur auf die Aufmachung drauf an. 126

Aus dem Inhalt: Die Tragödie eines Selbstmörders. — Sturz vom Turm der St. James-Kirche. — Der geheimnisvolle Lumpensammler. — Die Inselburg. — Lebende Pendelgewichte.

Stadt-Theater.

Freitag 6½ Uhr: **Die Walküre.**
Sonnabend 7½ Uhr: Hoffmanns Erzählungen.
Sonntag nachmittag 3½ Uhr: Rigoletto.
Abends 7½ Uhr: Die tote Stadt.

Schauspielhaus.
Operettenbühne. Tel. Ring 2545.
Heute u. täglich 7½ Uhr: **Der Tanz ins Glück ....**
Sonntag nachm. 3½ Uhr: **Der Rastelbinder.**
Montag 7½ Uhr: **Die Straßensängerin.**
Dienstag 7½ Uhr: Zum **40.** Male: **Wenn Liebe erwacht.**

Dominikaner!!!
Heute Freitag 7½ Uhr: Gr. Benefiz u. Ehrenabend der brillanten Bischar-Sänger unter Mitwirkung verschiedener Kunstkräfte.

Tivoli-Lichtspiele Nendorfstraße 35
Anfang wochentags — 6 Uhr — Sonntags 5 Uhr Kinder 11 Uhr.
Zeitig kommen — guter Platz.

Moderne Töchter — Einer der besten Schlager. Hochspannendes Sittendrama — **4 Akte**

Eddie Polo in dem amerikanischen Zirkussensationsfilm in 36 Akten.
Dritte Episode: Die **Schmuggler-Insel** — **6 Akte**
Vierte Episode: Im **Namen des Gesetzes** — **6 Akte** 1438

Der Tivoli-Salon steht noch an einigen Tagen besseren Vereinen oder zu Festlichkeiten zur Verfügung.

Herren- und Knaben-Anzüge eigene Anfertigung, daher sehr preiswert. **O. Dehmel** Neumarkt 45.

Vereinigte Theater in Breslau.
Direktion: Karl Barnay.

Lobe-Theater. Tel. A. 6774. **Thalia-Theater.**

Freitag, 28. April, 7½ Uhr: Bühnenvolksb. Nr. 3000—3090 **„Kabale und Liebe".** Sonnabend, 29. April, 7½ Uhr: **„Katte".**

Freitag, 28. April, 7½ Uhr: **„Kaiser contra Kaiser".** Sonnabend, 29. April, 7½ Uhr: **„Kaiser contra Kaiser".**

Liebichs Kabarett
Tanzpalast u. Weinrestaurant
Heinrich Kohlbrand — Irma Traun
und das große Aprilprogramm. 1441

PALAST Theater — **3 Maciste-Abenteuer! 18** sensationsreiche Akte in einem Programm!

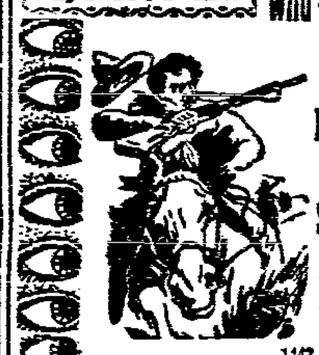
Einlaß 5½ Uhr!

Maciste und der Rabenturm 6 Akte — 125 — **Die Maciste-Luftleiter** 6 Akte — **5 Minuten in der Maciste-Hölle!** 6 Akte

---

ZEPTER-KINO Klopstockstraße 47

Freitag bis Montag Der große Original-**Wild-West-Amerikaner**



Pancho, der Schrecken aus der **Felsengruft** 6 Akte
Die Tochter des Steppenräubers 6 Akte
Aus der Serie: **Der Reiter mit der Maske** 1442

Freitag — Montag: Kinder-Vorstellung. Der neueste Stuart Webbs-Film erscheint.

Jupiter Lichtspiele Westendstraße 50/52

Weiße Sklavin, 3. und 4. Teil, mit **Evi Eva** in der Hauptrolle.

Die Ehebrecherin und ihre Tochter

oder: **Der Leidensweg einer Minderjährigen.** 6 gewaltige Akte

Aus dem Inhalt: Das Geheimnis der 4 Tage — Die Schande der Mutter — Ein Opfer seiner Ehre — In den Händen des Wüstlings — Das Modell eines Malers — Verbrecher-Ende.

∴ In der Hand des Mädchenhändlers ∴

(4. Teil — Verwehte Spuren)

Aus dem Inhalt: Des Mordes verdächtigt — Verstoßen — Flucht im Zwischendeck — Unter Anklage der Entführung einer Minderjährigen — Aufklärung eines Verbrechens. 1443

In der Kindervorstellung, Freitag bis Sonntag, 3—4 Uhr: **Der Ufa-Märchenfilm „Tischlein deck dich".**

Wartburg-Lichtspiele Grünstraße 94 a

Nur bis Montag 1446

Ein erschütterndes Sittenbild aus Hamburgs Hafenviertel

Hafenlore

I. u. II. Teil in einem Programm.
Ferner:
Nobody: Der schwimmende Sarg
Sonntag: Große Kindervorstellung
Anfang: Werktags 6 Uhr, Sonntags 4 Uhr.

Zeltgarten Bes.: Masiankowski

Die großen 1437 **Preis-Ringkämpfe.**
Entscheidungs-Boxkampf: Karsch gegen Petrowitsch — deutscher Herkules — russischer Herkules
Entscheidungskampf: Gerasewald gegen Garlgkoß
Entscheidungskampf: Jaage gegen Petrowitsch — Weltmstr. — Weltmstr.
Vor den Kämpfen **Variété-Programm.** Anfang 7³⁰ Kämpfe 9³⁰

Gesellschaftshaus „Oderstrom"
Elbestraße 48. Inh. Hugo Kreischmer, früher „Volksgarten"
Jeden Freitag und Sonntag: **Vornehmer Tanz.**
Soeben zu Sonnabenden zu vergeben. 1435
Zur Maifeier: Großes Tanzkränzchen.

Möbel auf Kredit einzelne Stücke ganze Einrichtungen preiswert u. gut **Karsunky & Co.,** Neuschlesierstr. 2, I

Lichtspiel-Haus Junkernstr. 38 Ecke Altbüßerstr.

2 Uraufführungen, die in Breslau Aufsehen erregen werden
2½ Stunden-Programm
wochentags nur 2 Vorführungen: **6** und **8½** Uhr
Sonntags von 4 Uhr an!

Die Geheimnisse einer chinesischen Opium-Höhle

(Der goldene Skorpion)
Detektiv-Film in 8 Akten!
Die lasterhafte Roheit des entmenschten Peinigers Ling Fu und die qualvollen Leiden seiner Opfer
Ferner:
Manuela, die Kaschemmenwirtin
Der abenteuerlichste aller Sensationsfilme — 6 Akte 1432
mit **Ria Mabeck** als
Frau ohne Nerven

Rosengarten • Morgenau
Freitag und **Sonntag:** 1062
Großer TANZ B. Hopf.

Bitte bei allen Einkäufen stets die Inserenten unserer Zeitung zu berücksichtigen.

Odeon Kino OK Taschenstr. 20

Ab Freitag:

Ferdinand Lassalle

Des Volkstribunen Glück u. Ende
Ein Kampf um Liebe, Freiheit und Vaterland.

Die wichtigsten Episoden und die interessantesten Momente, wie die politisch bedeutungsvollsten Abschnitte dieses an Schönheit so reichen Lebens, das köstlich war, weil es ein Leben voll Arbeit gewesen ist, sind in dem Film, der den Namen des Volkstribunen **Ferdinand Lassalle** führt, zu einer spannenden, an dramatischen Konflikten und Begebenheiten reichen Handlung zusammengefügt worden.

Ferner: 122

Die Liebesinsel Lustspiel in 3 Akten mit **Ludwig Stössl** vom Breslauer Schauspielhaus.

Wochentags: Einlaß 5½ Uhr, Anfang 6 Uhr — Sonntags: Einlaß 2½ Uhr, Anfang 3 Uhr

Zeitiges Kommen sichert guten Platz.

Matthias-Kino MK Matthiasstraße 38 u. Mehlgasse 8

Beginn wochentags 6 Uhr, Sonntags 4 Uhr — **2 Lieblinge aller Kinobesucher**

Harry Piel

in dem scharfen Sensationsfilm
Das verschwundene Haus 1444
6 Akte. Ferner:
Wanda Treumann die Unerschrockene, in:
Der Schatten des Gehängten
6 atemraubende Akte.

Ab-Lichtspiele Schweidnitzerstr. 37

Die Geschichte eines Mädchens

das noch nicht 16 Jahre alt war

Razzia — Ein Fischzug im Sumpfe der Großstadt — Eine Enthüllung, deren verblüffende Realistik diesen Sittenroman zu einem Kulturbild unserer Zeit stempelt

Aus den **Geheim-Listen der Sitten-Polizei**

Ein modernes Sittenbild

Im Beiprogramm: **Albertini** Der Meister der Sensationen: **Der Sturz von der Teufelsbrücke** Der meistbesprochene Film dieser Art. **12 große Akte.** 1446

Ein Seitenstück zur Kleppelsdorfer Mordaffaire!

Ferner ein Sensationsdrama

Hanni Weise — Ein erschütterndes Bild wahrer Liebe nach dem Roman **Friedhof der Lebenden.**

Beh Lichtspiele Heinrichstraße 21—23.

Eine Million! Der Mord an der kleinen X. — Ein Fulag-Film.

Sturmflut der Liebe — Die Meeresküste als Ort der Handlung schafft herrliche Naturaufnahmen als Hintergrund eines spannenden Romans.

Das Tagesgespräch der ganzen Welt: **Verblüffende Sensationen** als Ausgangspunkt einer traurigen Liebes-Affaire. 1447